

Berichte zur Archäologie 13/10

Fundort Wien



Fundort Wien

Berichte zur Archäologie

13/2010



Inhaltsverzeichnis

Fundort Wien 13, 2010. Berichte zur Archäologie

Aufsätze

- 4 *Ingrid Mader*
Wien vor dem Fall der Mauern – Ein Überblick
- 20 *Martin Penz*
Eine Siedlungsgrube der späten Glockenbecherkultur aus Wien 3, Rennweg 16 (Vorbericht)
- 32 *Sigrid Czeika*
Pferde aus der Jungsteinzeit. Endneolithische Tierreste vom Rennweg 16, Wien 3
- 50 *Martin Mosser*
Befunde im Legionslager Vindobona. Teil V: Das Intervallum an der westlichen Lagermauer – Vorbericht zu den Grabungen Am Hof in den Jahren 2008/09
- 76 *Rita Chinelli*
Gegen den Bösen Blick ... – Ein Goldamulett aus Wien 1, Am Hof
- 104 *Martin Mosser/Theresia Pantzer*
Ein römischer Altar im Wiener Augustinerkloster
- 114 *Michaela Binder/Heike Krause*
Der ehemalige Friedhof zu St. Ulrich in Wien-Neubau. Ausgrabung Zollergasse 32
- 146 *Michaela Müller*
Vom Wiener Neustädter Kanal zum Aspangbahnhof. Ausgrabungen in Wien 3, Aspanggründe
- 158 *Alice Kaltenberger*
Neuzeitliche Keramikfunde aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991) – Teil 2

Fundchronik

- 222 Übersichtskarte
224 Grabungsberichte 2009
- 252 Tagungsberichte**
257 MitarbeiterInnenverzeichnis
259 Namenskürzel
259 Abkürzungsverzeichnis
261 Abbildungsnachweis
261 Inserentenverzeichnis
261 Impressum



Jupiteraltar des Pomponius Respectus (Foto: O. Harl)

Apothekenabgabegefäße (Foto: R. Kaltenberger-Löffler)

Kurzzitat: FWien 13, 2010

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Fundort Wien : Berichte zur Archäologie / hrsg. von Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie
Erscheint jährlich – Aufnahme nach 1 (1998)
kart.: EUR 34,- (Einzelbd.)

1 (1998) –

Befunde im Legionslager Vindobona. Teil V: Das Intervallum an der westlichen Lagermauer – Vorbericht zu den Grabungen Am Hof in den Jahren 2008/09

Martin Mosser

Einleitung

Nach den umfangreichen archäologischen Untersuchungen im Zuge der Umbauarbeiten der Feuerwehrezentrale in Wien 1, Am Hof 7–10 in den Jahren 2007 und 2008¹ konnten vom 16. Dezember 2008 bis zum 23. Dezember 2009 weitere Grabungen anlässlich der Unterkellerung der Atemschutzräume im Haus Am Hof 10 (= ehemaliges Bürgerliches Zeughaus) durch die Stadtarchäologie Wien vorgenommen werden.² In der nordöstlich anschließenden Offiziersgarage fanden bereits vom 19. März bis zum 10. Mai 2007 (Schnitt 1) und vom 6. Oktober bis zum 26. November 2008 (Schnitt 7) archäologische Grabungen der Stadtarchäologie statt.³ Zusammen mit den zuletzt erfolgten Unterkellerungen (Schnitte 8, 9 und 10) wurde damit eine geschlossene Fläche von ca. 30 × 6 m (= ca. 180 m²) bis in ca. 3 m Tiefe archäologisch untersucht.⁴ Darüber hinaus konnte auf ca. 12 m² Fläche der Bereich des Stiegenhauses im Südtrakt der Feuerwehrezentrale bzw. des „Bürgerlichen Zeughauses“ ebenfalls bis in 3 m Tiefe dokumentiert werden (= Schnitt 11).

Die Grabungen führten in Bezug auf die römischen Befunde (zu den mittelalterlichen Befunden siehe Beitrag I. Gaisbauer/M. Mosser, 233 ff.) zur Aufdeckung eines bislang nahezu unbekanntes Abschnittes innerhalb des römischen Legionslagers *Vindobona*. Neben der Lokalisierung der *fabrica* bereits im Jahr 2007⁵ waren es hauptsächlich Befunde im Bereich des westlichen Intervallums, die im Fokus der Forschungen standen. Auf einer Länge von 30 m erfolgte eine detaillierte Dokumentation der chronologischen und funktionalen Entwicklung der Baustrukturen zwischen der *via vallis* und der westlichen Lagermauer. Auch wenn die Lagermauer selbst knapp außerhalb des Grabungsabschnittes lag, so gelang dennoch eine Rekonstruktion der an sie anschließenden Anlagen (Abb. 5).

Das Intervallum stellt neben den Palisaden, Gräben, Türmen, Toren und dem Mauerring einen Teil der Befestigungsanlage römischer Lager und Kastelle dar und bezeichnet den Bereich zwischen der Legionslagermauer und den Innenbauten.⁶ Dieser Abschnitt besteht bei einer aus Stein errichteten Umfassungsmauer in der Regel aus einem an die Innenseite dieser Mauer gesetzten Erdwall,⁷ über den auch der Wehrgang erreicht werden kann (*ascensus*), und der anschließenden umlaufenden Lagerstraße (*via vallis* oder *via sagularis*). Zwischen Erdwall und Straße können zudem weitere infrastrukturelle Einrichtungen wie Werkstätten, Backstuben, Stallungen oder Abwasserkanäle liegen,

1 Jandl/Mosser 2008; Mosser 2009.

2 Vom 1.9. bis zum 28.9. 2009 nahmen Studentinnen der Universität Wien an dieser Ausgrabung im Rahmen einer Lehrgrabung teil.

3 Siehe M. Mosser, Wien. 1. Bezirk, Am Hof 7–10. FÖ 46, 2007, 716; ders., Wien. 1. Bezirk, Am Hof 10. FÖ 47, 2008, 599–601; Jandl/Mosser 2008, 9–12; Mosser 2009, 198–200.

4 OK Innenhof Am Hof 10: 18,20 m über Wr. Null; UK Grabungsfläche ca. 15,10 m über Wr. Null bzw. im Verlauf des römischen Abwasserkanals bis 13,60 m über Wr. Null.

5 Siehe Mosser 2007 (Anm. 3) 717 f.; Jandl/Mosser 2008, 20–29.

6 A. v. Domaszewski (Hrsg.), Hygini Grammatici Liber de Munitionibus Castrorum (Leipzig 1887, Reprint Hildesheim 1972) 59 f.

7 Vgl. zusammenfassend M. J. Jones, Roman Fort-Defences to A.D. 117, with Special Reference to Britain. BAR 21 (Oxford 1975) 68–103; LeQuesne 1999, 71–75.

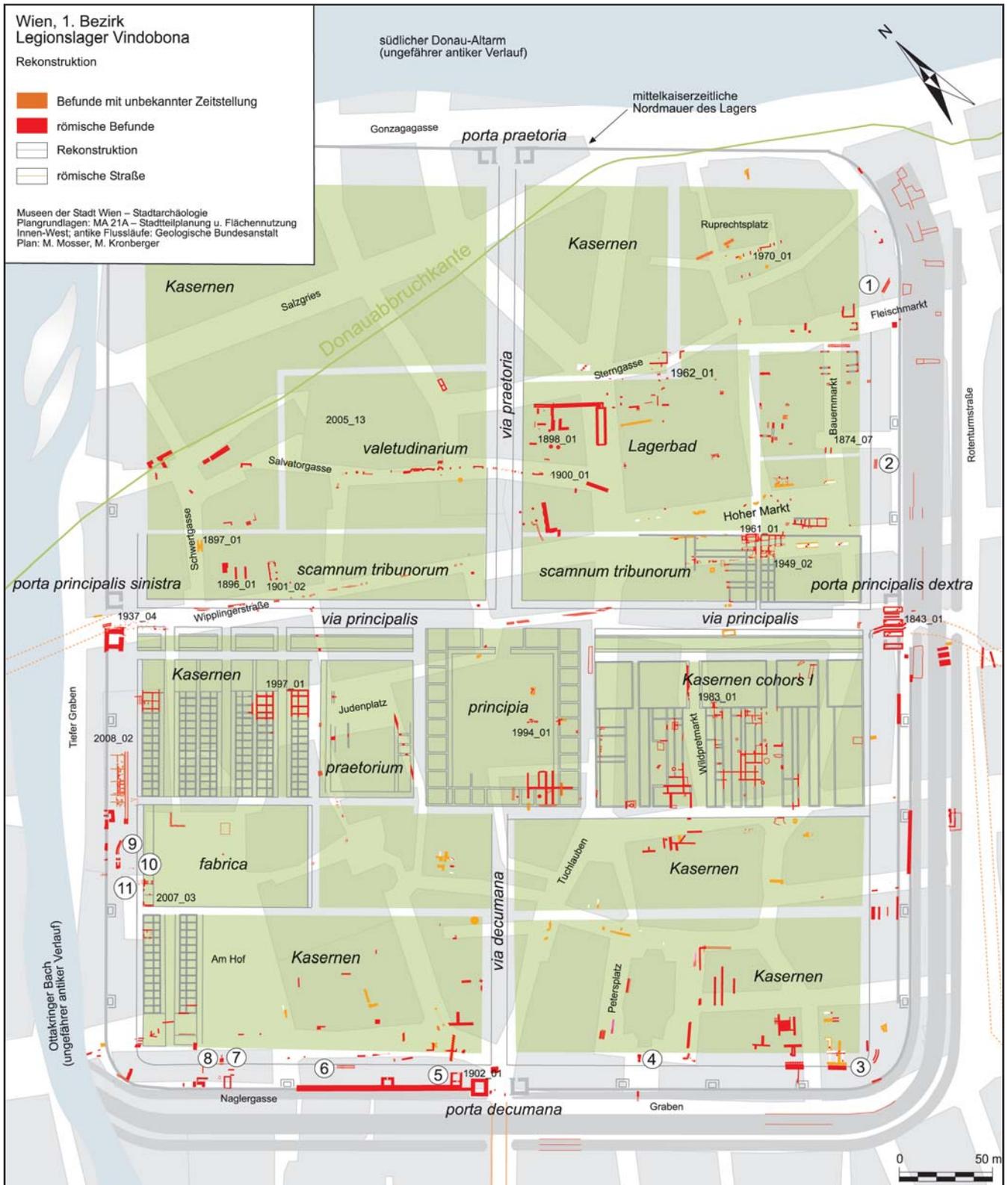


Abb. 1: Rekonstruktionsplan des Legionslagers *Vindobona* mit markierten Fundstellen (siehe Tab. 1) im Bereich des Intervallums. (Plan: M. Mosser)

wobei v. a. in spätrömischer Zeit Einbauten im Wallbereich vermehrt festzustellen sind.⁸

⁸ Hoffmann 2002.

Bisherige Grabungsergebnisse zum Intervallum des Legionslagers

Die Möglichkeiten, die Befestigungsanlagen des Legionslagers archäologisch zu untersuchen, waren bisher eher unzureichend. Trotzdem kann der Verlauf der Umfassungsmauer und des vorgelagerten Grabensystems über Altgrabungsbefunde als einigermaßen gesichert gelten.⁹ Der anschließende Erdwall konnte hingegen bis zum Jahr 2009 kein einziges Mal dokumentiert werden. Etwas besser sieht der Forschungsstand bezüglich Kanal und Straßenverlauf der *via vallis* aus. Hierzu sind folgende Befunde bekannt (Abb. 1): Der Kanal der *via vallis*, zum Teil mit ziegelgedeckter, zum Teil mit gemörtelter Sohle, konnte demnach – oft in unterschiedlicher Breite – bislang in sieben Fällen, die Straßenschotterung selbst hingegen nur vier Mal dokumentiert werden.

Nr.	GC	Adresse	Bauvorhaben	Befund	Literatur
1	1983_04	Fleischmarkt 1A	Hausneubau	Steingemauerter Abwasserkanal mit ziegelgedeckter Sohle, der im nordöstlichen Intervallum schräg zur Lagerachse Richtung Graben entwässert (Niveau Sohle: 10,06 m über Wr. Null).	O. Harl, Wien 1 – Fleischmarkt. FÖ 22, 1983, 312.
2	1913_03	Fischhof 1 (Ankerhof)	Hausneubau	Abwasserkanal mit Seitenmauern aus Bruchsteinen und ziegelgedeckter Sohle; bis 0,80 m hoch erhalten; im Verlauf der östlichen <i>via vallis</i> .	FA-RZ I, Hoher Markt/Ecke Judengasse (Ankerhof), 1913.
3	1911_02	Graben 29/Trattnerhof	Umbau des Trattnerhofes	Abwasserkanal (1,80 m breit) und Straßenschotterung der <i>via vallis</i> (5–7 m breit) in der Krümmung der SO-Ecke des Legionslagers.	FT IX, 9; FA-RZ I, Graben/Trattnerhof, 1911.
4	1904_02	Petersplatz 3–4/Jungferngasse	Kanalbau	Bis 3,20 m unterhalb des Straßenniveaus Kanal der <i>via vallis</i> ; Seitenmauern aus Bruchsteinen je 0,60 m breit, gemörtelte Kanalsole 0,50 oder 0,80 m breit.	F. v. Kenner, Römische Funde in Wien aus den Jahren 1904 und 1905. JZK N. F. 3/1, 1905, 143 f. Fig. 290.
5	1902_01	Naglergasse 2–4	Hausneubau	8 m westlich der <i>porta decumana</i> folgt nicht ganz senkrecht auf die Lagermauer ein in zwei Räume geteilter, 7 × 4 m großer Anbau; nördlicher Innenraum 3,80 × 3,20 m, südlicher Innenraum 1,70 × 3,20 m.	FT IV, 15; FA-RZ I, Naglergasse, 1901; Kenner 1904, 119 f. Fig. 99; Genser (Anm. 59) 482 Abb. 106 A'.
6	1902_01	Bognergasse 7	Hausneubau	Bis in 3,80 m Tiefe (OK ca. 13,80, UK ca. 13,30 m über Wr. Null) Kanal der <i>via vallis</i> , Seitenmauern aus Bruchsteinen 0,40–0,45 m breit, Sohle 0,70 m breit; auf 10 m Länge dokumentiert.	FA-RZ I, Naglergasse, 1902; Kenner 1903 (Anm. 59) 35 Fig. 1 B.
7	1913_08	Am Hof 4	Abbruch der Nuntiatür	Kanal der <i>via vallis</i> (mit zwei einmündenden Nebenkanälen): Seitenmauern aus Bruchsteinen 0,45 m breit; gemörtelte Kanalsole 0,90 m breit, ca. 14 m über Wr. Null (?).	FA-RZ I, Naglergasse 24/Am Hof, 1913.
8	1913_08	Am Hof 4	Abbruch der Nuntiatür	Straßenschotterung der <i>via vallis</i> mit Fund eines Kanalgittersteines (WM Inv.-Nr. MV 2412), OK bei ca. 15 m über Wr. Null.	FA-RZ I, Naglergasse 24/Am Hof, 1913.
9	1953_02	Am Hof 9	Hausneubau	Kanal der <i>via vallis</i> : Seitenmauern aus Bruchsteinen 0,60–0,80 m breit, max. Höhe 1,53 m; ziegelgedeckte Sohle 0,60–1 m breit (Niveau 13,50 m über Wr. Null).	Neumann 1967, 21–23 Abb. 3; 4; 6.
10	1953_02	Am Hof 9	Hausneubau	Straßenschotterung der <i>via vallis</i> bis 3 m unterhalb des modernen Niveaus (ca. 15 m über Wr. Null), OK ca. 0,40 m höher.	Neumann 1967, 22 Abb. 3; 6.
11	2007_03	Am Hof 8	Tiefgaragenbau	Auf einer Länge von 7,30 m Schotterpakete der <i>via vallis</i> in einer Breite von 6 m erhalten (davon bis zu 2 m breiter Gehsteigbereich entlang der <i>fabrica</i>); OK ca. 15,50, UK ca. 14,70 m über Wr. Null.	Jandl/Mosser 2008, 12–14.

Tab. 1: Befunde zum Intervallum von *Vindobona* von 1902 bis 2007.

9 Vgl. M. Mosser, Befunde im Legionslager Vindobona. Teil III: Das Lagergrabensystem. FWien 7, 2004, 212–223.

10 Kenner interpretierte den Befund als wahrscheinlichen Zwischenturm, was auch nicht völlig auszuschließen ist.

11 Neumann 1967, 10 Abb. 1.

Ein einziges Mal wurde, abgesehen von den Zwischentürmen, im Jahr 1902 ein Anbau an die Lagermauer im Bereich des Intervallums im südlichen Abschnitt der Befestigungsanlagen nahe der *porta decumana* festgestellt (Tab. 1 Nr. 5).¹⁰ Ein weiteres Gebäude ist auf einem Plan von Alfred Neumann ohne Kommentar an der Lagermauer im Bereich Naglergasse 22–24 eingetragen.¹¹ Es handelt

sich dabei um einen langrechteckigen (6 × 3 m?), von der Lagermauer ins Innere führenden Bau. Dessen tatsächliche Auffindung ist allerdings mit einem Fragezeichen zu versehen, da er unter Umständen das Produkt einer Fehlinterpretation der Fundnotizen bzw. Skizzen von Josef Nowalski de Lilia ist.¹²

Die angeführten Kanal- und Straßenbefunde sind zwar nur punktuelle Aufschlüsse, passen aber gut in den Gesamtplan des Legionslagers bzw. bilden nicht unwesentliche Bestandteile der Grundrissrekonstruktion.

Die Befunde der Grabung 1953 im Haus Am Hof 9

Die Befunde der Grabung im Jahr 1953 im Haus Am Hof 9 (GC 1953_02) werden hier detaillierter besprochen, da es sich um die der Grabung 2008/09 benachbarte Fundstelle handelt und damit die entsprechenden Ergebnisse unmittelbar miteinander in Beziehung gesetzt werden können.

Auch wenn damals nur in geringem Maße Schichtabfolgen bzw. stratigraphische Beziehungen berücksichtigt wurden, so geben die dokumentierten Befunde doch wichtige Aufschlüsse über den erhaltenen Zustand der römischen Umfassungsmauer entlang des während der Römerzeit im Westen des Legionslagers vorbeifließenden Ottakringer Baches. Zum Teil gut erhalten zeigte sich der Kanal entlang der *via vallis*,¹³ letztere konnte allerdings nur in einem schmalen Abschnitt im Südosten des Grundstücks festgestellt werden.

Lagermauer

Nach den Beschreibungen, Planaufnahmen und Fotos (Abb. 2–4) von A. Neumann¹⁴ zeigte sich entlang des westlichen Randes der Parzelle an sechs von jüngeren Einbauten ungestörten Stellen eine zum Tiefen Graben hin abfallende Böschung (A₁–A₆). Die Beschreibung dieses Befundes lässt aber einige Fragen offen. Neumann interpretierte die Böschung als künstlich angelegt, indem über einem Mauerfundament eine weitere, schräg gestellte Mauerung aus Bruchsteinen und Kalkmörtel geschaffen und an der Außenseite verputzt worden sei (Abb. 2,2 A₃). Inwieweit der gewachsene Boden darunter sich Richtung Tiefen Graben senkt, ist nicht dokumentiert. Nach den Fotoaufnahmen (Abb. 3) lässt sich allerdings der Eindruck gewinnen, dass es sich bei der „geböschten“ Mauer eher um einen abgerutschten oder gekippten Teil der Legionslagermauer handelt, wobei nach der Profilzeichnung Abb. 2,2 zumindest ein Teil des originalen Fundamentabschnitts der Lagermauer auf einer erhaltenen Breite von 1,80 m und einer Höhe von 0,50 m noch vorhanden war.¹⁵ Die Unterkante dieses Fundaments wäre etwas mehr als 4 m unterhalb der damaligen Oberfläche (ca. 14 m über Wr. Null?)¹⁶ zu suchen. In weiterer Folge wurde ein 0,80 m breites (lehmgebundenes?) Bruchsteinfundament an die Ostseite der schräg gestellten Mauer angebaut, welches Neumann als mittelalterlich einstufte (Abb. 2,2 h). Ein an diese Mauern anschließender Erdwall wurde offensichtlich nicht angetroffen, wobei zwischen dem Mauerbefund A₆ und dem dokumentierten Zwischenturm B ein 0,50 m breiter Streifen ungestörten gewachsenen Bodens bestand (siehe Abb. 2,1). Es fehlte also zumindest im Fundamentbereich eine Verbindung zwischen dem Turm und der in der Linie A₁–A₆ anzunehmenden Legionslagermauer.

12 Unter Umständen verwechselt mit dem oben erwähnten, im Jahr 1902 aufgefundenen Anbau nahe der *porta decumana*.

13 Ein Teilstück des Kanals ist noch heute im Keller der Feuerwehrrentrale Am Hof 9 in einem Schauraum des Wien Museums zu besichtigen. Darüber hinaus enthält dieser Raum eine nach 1953 eingerichtete Foto- und Plandokumentation der Grabung, mittelalterliche Keramikfunde, eine vollständige *tegula* und die Kopie eines römischen Kanaldeckels.

14 Neumann 1967, 12–15 Abb. 3–5 Taf. I 1.

15 Neumann führte auch in weiterer Folge aus, dass die Flucht dieser Böschung wohl einem spätrömischen Verlauf der Legionslagermauer entspräche, die später abgetragen und durch die gemauerte Böschung ersetzt worden wäre; Neumann 1967, 13.

16 Vom heutigen Platzniveau vor Am Hof 9 aus gerechnet (ca. 18 m über Wr. Null).

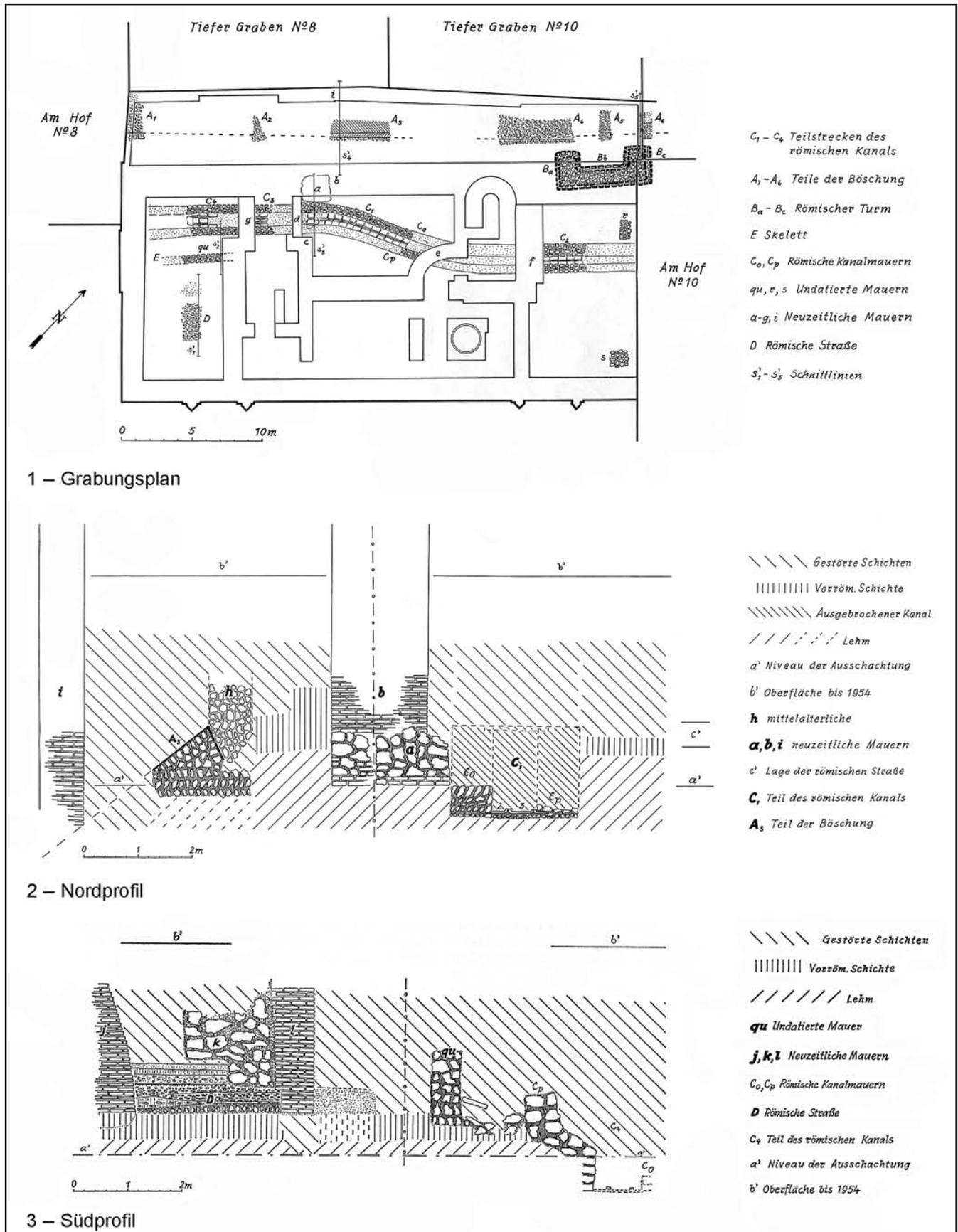


Abb. 2: Ausgrabungen in Wien 1, Am Hof 9 im Jahr 1953. 1 – Grabungsplan, 2 – Nordprofil zu Lagermauer und Kanal der *via vallis*, 3 – Südprofil zu Kanal und Straßenkörper der *via vallis*. (nach Neumann 1967, Abb. 3; 4; 6)

Zwischenturm

Knapp an der Feuermauer zum Haus Am Hof 10, etwa 2 m von der SW-Ecke der Grabungsfläche (Schnitt 10) des Jahres 2009 entfernt, kamen Überreste eines Zwischenturms der Legionslagermauer zutage (Abb. 2,1 B).¹⁷ Dieser bestand aus einem 1 m hohen Gussmauerwerkfundament (UK ca. 14,35 m über Wr. Null), aus bis zu fünf Lagen von teilweise in *opus-spicatum*-Technik gesetzten Bruchsteinen, das 0,25–0,30 m gegenüber dem aufgehenden Mauerwerk vorsprang. Die Turmreste setzten sich aus drei im rechten Winkel zueinander stehenden und offensichtlich ohne Baufuge aneinandergesetzten Mauern zusammen, deren Verbindung zur Lagermauer, wie oben erwähnt, unterbrochen bzw. im Fundamentbereich offensichtlich nie vorhanden war. Das Fundament hatte eine Breite von 1,50–2 m und Außenmaße von 6,90 × erh. 3 m. Der Raum im Turminneren zeigt eine Grundfläche von 3,50 × erh. 1,50 m, dürfte aber ursprünglich wohl 3,50 × 2 m betragen haben. Nach der Fotodokumentation bestand der aufgehende Teil aus Bruchsteinen in massiver Kalkmörtelbindung. Die Mauerstruktur ist dadurch und aufgrund starker Störungen kaum auszumachen. Das Aufgehende dürfte aber ca. bis 1 m hoch erhalten gewesen sein.



Abb. 3: Ansicht der abgerutschten oder gekippten Lagermauer A₃ im Bereich der Baustelle Wien 1, Am Hof 9 im Jahr 1953, Blickrichtung Norden. (Foto: Wien Museum, Inv.-Nr. 16013/34)

Kanal der *via vallis* (Abb. 2 und 4)

Etwa 4,80–5 m von der Lagermauer entfernt, folgte in der südlichen Hälfte der Hausparzelle parallel zur Lagermauer der Abwasserkanal entlang der *via vallis*.¹⁸ Zwischen Kanal und Lagermauer darf in etwa dieser Breite zum Zeitpunkt der Errichtung des Legionslagers am Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. ein Erdwall angenommen werden, wie er weiter nördlich in Schnitt 10 im Jahr 2009 tatsächlich dokumentiert werden konnte (siehe unten). Der Kanal bestand aus zwei 0,60–0,80 m breiten Seitenmauern aus Bruchsteinen in Kalkmörtelbindung¹⁹ und einer dazwischenliegenden, mit *tegulae* der 13. Legion ausgekleideten Sohle, wobei im Regelfall jeweils zwei *tegulae* mit den Leisten nach oben nebeneinandergesetzt wurden (Abb. 4). Die äußeren Leisten blieben hingegen eingemauert unter den Seitenmauern unsichtbar. Die Sohle hatte eine unterschiedliche Breite von 0,60 bis 1 m. Die Kanalsohle des noch im Schauraum des Wien Museums ausgestellten Teilstücks liegt bei 13,50 m über Wr. Null,²⁰ also ca. 4,50 m unterhalb des Platzniveaus vor Am Hof 9. Dieser Wert ist um 12 cm niedriger als jener des nächstgelegenen, im Jahr 2009 freigelegten Teilstücks in Schnitt 10 (13,62 m über Wr. Null).²¹ Dies zeigt, dass das Gefälle des Kanals Richtung Süden verläuft. Etwa in der Mitte der Parzelle Am Hof 9 schwenkte der Kanal um 3,60 m parallel verschoben Richtung Osten, um sich dann ca. 7,50 m von der Lagermauer entfernt Richtung *porta principalis sinistra* fortzusetzen. Der Grund für die Änderung des geradlinigen Verlaufs

17 Neumann 1967, 12 Abb. 3 B_{a-c}; 5 B_c; Taf. I 2.

18 Neumann 1967, 21–23.

19 Im nördlichen Bereich des Grundstücks Am Hof 9 scheint die erhaltene westliche Bruchsteinmauer des Kanals breiter zu sein (siehe Abb. 2,1). Evtl. hängt dies mit einer darübergesetzten spätrömischen Mauer zusammen, die ausgerissen weiter nördlich als östliche Gebäudegrenze 2008/09 rekonstruiert werden konnte (siehe unten).

20 Der Wert konnte durch einen Nivellementzug am 16.3. 2005 durch Mitarbeiter der Stadtarchäologie Wien (W. Chmelar, Ch. Reisinger, M. Mosser) ermittelt werden.

21 Die (ungefähren) Niveauewerte der Kanalsohlen im Bereich der südlichen Lagermauer würden beim Teilstück Bognergasse 7 (Tab. 1 Nr. 6; Niv. 13,30 m über Wr. Null) eine Fortsetzung des Kanalverlaufs Richtung östlichen Lagergraben nahelegen; der angenommene Wert von 14 m über Wr. Null im Bereich Am Hof 4 (Tab. 1 Nr. 7) würde allerdings dagegen sprechen, da er 0,50 m höher liegt als im Bereich Am Hof 9.



Abb. 4: Teilstück des Kanals der *via vallis* im Bereich der Ausgrabungen in Wien 1, Am Hof 9 im Jahr 1953, Blickrichtung Westen. (Foto: Wien Museum, Inv.-Nr. 16013/19)

des Abwasserkanals sollte durch die Grabungen im Jahr 2009 ersichtlich werden.

Via vallis

Circa 12 m von der westlichen Legionslagermauer entfernt, wurde im Südosten der Parzelle ein kurzes Teilstück der *via vallis* freigelegt und auch durch eine Profilzeichnung dokumentiert (Abb. 2,1 D und 2,3 D).²² Die unterste Schichtung bestand nach A. Neumann aus einem „festen Konglomerat von Steinen, Sand und Erde“, auf dem sich eine Lage Schotter befand. Diese Beschreibung deckt sich mit der Befundsituation zur untersten Lage der *via vallis* in Schnitt 5 aus dem Jahr 2007²³ und in Schnitt 11 im Jahr 2009 (siehe unten). Sie lag ca. 3 m unter der Oberfläche, d. h. bei ca. 15 m über Wr. Null. Bei der nur wenige

Meter weiter südlich dokumentierten untersten Straßenschotterung in Schnitt 5 lag die Oberkante bei 14,86–15,13 m über Wr. Null, 35 m weiter nach Norden steigt dieselbe Schotterung auf 15,30–15,50 m über Wr. Null (Schnitt 11). Parallelen zeigt auch der weitere Befund Neumanns: Über den untersten Schotterlagen folgten zwei weitere Schotterschichten, eine Brandschicht, eine 14–16 cm hohe Schuttschicht aus Ziegelbruch, Steinen und Kalkmörtel, eine dünne Erdschicht und schließlich als jüngster erhaltener Straßenbelag eine 10–12 cm hohe Kieslage.

Zusammenfassung

Von den 1953 aufgedeckten Baustrukturen des römischen Legionslagers konnten bei den jüngsten Grabungen Am Hof Verlauf und Gefälle des Abwasserkanals bestätigt und weiter verfolgt sowie Aufbau, Breite und Verlauf der *via vallis* exakter bestimmt werden. Auch wenn bei den Untersuchungen 2008/09 die Lagermauer nicht erfasst werden konnte, so ergaben sich trotzdem Indizien für deren ursprünglichen Verlauf, welche Rückschlüsse auf den schwer zu interpretierenden Befund an der Abbruchkante zum Tiefen Graben zulassen (siehe unten).

Die Grabungen der Jahre 2008/09 im Haus Am Hof 10 (Abb. 5)

Auch wenn im Detail feinchronologische Unterscheidungen erst in einem fortgeschritteneren Stadium der wissenschaftlichen Grabungsaufarbeitung möglich sein werden, so zeichnet sich mithilfe einer durch das entsprechende Fundmaterial unterstützten Stratigraphie für die Befunde im westlichen Intervallum des Legionslagers *Vindobona* eine Abfolge von Baumaßnahmen ab, die grob in vier Phasen eingeteilt werden kann. Die ersten beiden Phasen sind chronologisch der Mittelkaiserzeit zuzuordnen und sind durch die Errichtung des Erdwalls an der Innenseite der Lagermauer und den Bau des Abwasserkanals charakterisiert. Zwischen Wall und *via vallis* war zunächst eine Backstube festzustellen, welche in der darauffolgenden Phase einer Abfolge von massiven Pfostengruben weichen musste. In spätrömischer Zeit standen nach Abtra-

22 Neumann 1967, 22 Abb. 6 D.

23 Jandl/Mosser 2008, 12 f. Abb. 8.

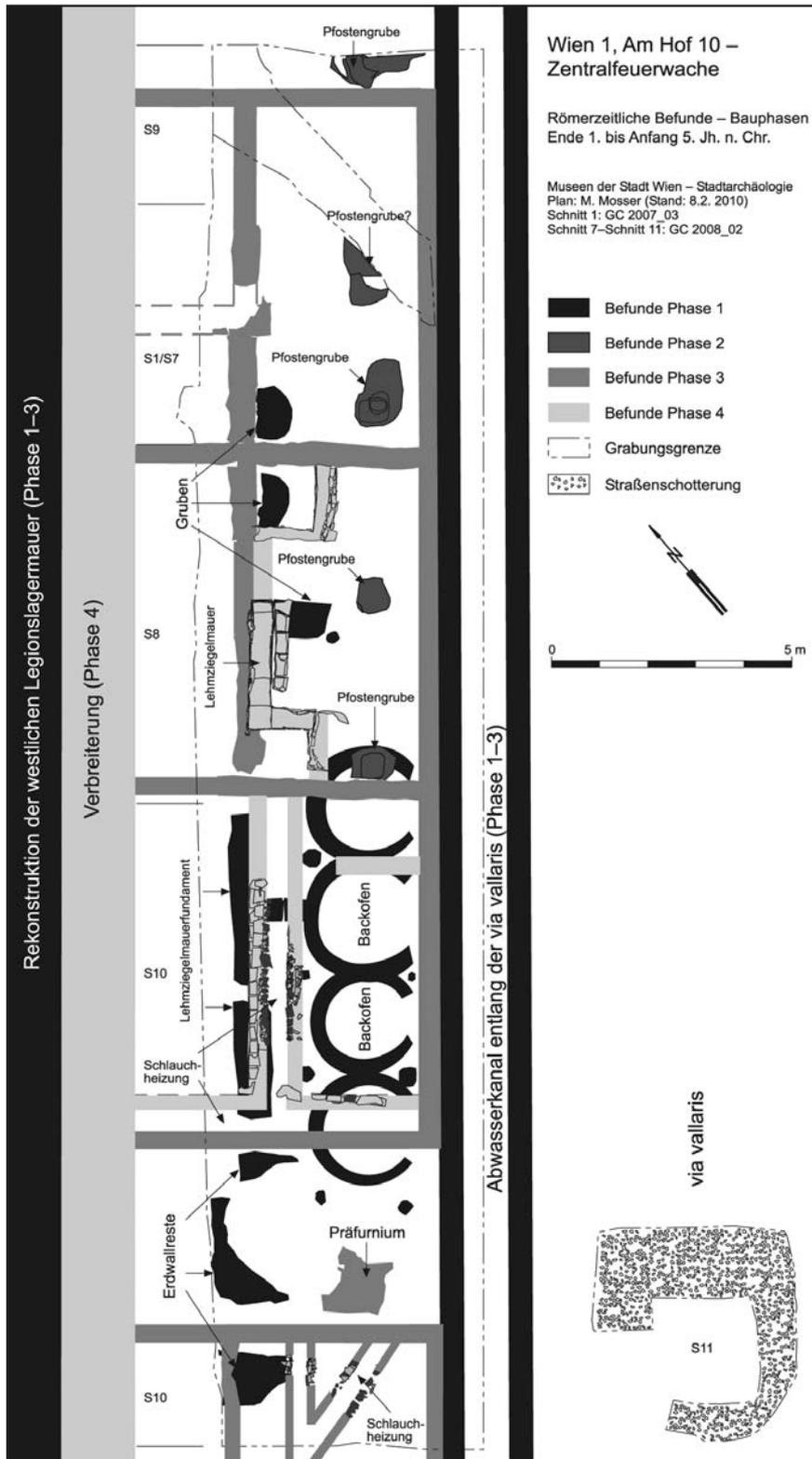


Abb. 5: Wien 1, Am Hof 10 – Bauphasenplan von Intervallum und *via vallaris* im Legionslager Vindobona. (Plan: M. Mosser)

gung des Erdwalls entlang der Lagermauer zwei Gebäude, in welchen zumindest zwei weitere Bauphasen unterschieden werden können, wobei einzelne Räume T- bzw. Y-förmige Schlauchheizungen aufwiesen.

Mittelkaiserzeit – Phase 1 (Abb. 6)*Vallum*

Die früheste Struktur entlang der westlichen Legionslagermauer war der zur Befestigungsanlage zu zählende Erdwall, der erstmals im Lager *Vindobona* – zumindest in einem schmalen Abschnitt auf einer Länge von knapp 5 m und einer erhaltenen Breite von ca. 1,70 m – wissenschaftlich dokumentiert werden konnte. Es handelte sich dabei um den befestigten, geschichteten östlichen Randbereich des Walls, der aus unregelmäßig gesetzten, ockergelben und dunkelbraunen Lehmziegeln bestand. Die Lehmziegel waren so dicht gesetzt, dass die Abgrenzungen untereinander kaum zu erkennen waren, nur die farbliche Unterscheidung ließ die Struktur erahnen (Abb. 7), wobei der größte erkennbare Lehmziegel Maße von 30 × 20 × 10 cm aufwies. Die Befestigung war ca. 0,50 m hoch erhalten (OK 16,33, UK 15,85 m über Wr. Null) und von dünnen, graubraunen Erdschichten oder von Lagen aus kleineren Bruchsteinen und Tegelbrocken durchzogen. Die dunklen Schichten könnten dabei auf Holzbretter hinweisen, die regelmäßig zwischen je einem Block aus Lagen von Lehmziegeln gelegt wurden. Die gesamte Wallkonstruktion wurde auf eine großflächige, 0,20–0,30 m hohe Brandschuttlage gesetzt, die vor der Errichtung des Erdwalls offensichtlich zwischen *via vallaris* und Lagermauer aufgebracht worden war. Diese Planierung enthielt zahlreiches Fundmaterial und nach einer ersten Durchsicht dürfte der Datierungsrahmen der Keramik zumindest nicht mehr in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. reichen. Inwieweit dieser Horizont tatsächlich einen geeigneten Fundkomplex für die Errichtungszeit des Legionslagers am Ende des 1. Jahrhunderts darstellt, muss erst die weitere Aufarbeitung zeigen.²⁴

In den übrigen Abschnitten der Grabungsfläche im Westtrakt des Hauses Am Hof 10 waren keine Reste des Erdwalls mehr vorhanden, da in spätrömischer Zeit für die Errichtung der Gebäude an der Lagermauer der Wall vollständig beseitigt worden war. Doch unterhalb der spätrömischen Gehniveau kamen 10 bis 20 m weiter nördlich, in der Flucht der östlichen Wallbegrenzung, die noch erhaltenen Reste von drei eher flachen Gruben mit jeweils ca. 1 m Durchmesser zum Vorschein, die flavisch-trajanische Keramik enthielten. Zwei der drei Gruben, die wohl noch vor Errichtung des Walls angelegt worden waren, waren zudem mit Kalkmörtel ausgestrichen.

Eine ähnliche Wallanlage wie in *Vindobona* beschreibt Philip Crummy für das Holz-Erde-Lager von *Camulodunum/Colchester* aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. Nach Crummy bestand die Außenverkleidung des auf eine Holzlage gesetzten Erdwalls von *Camulodunum* aus geschichteten, sonnengetrockneten, sandigen Lehmblöcken unterschiedlicher Größe, allerdings mit einer gleichbleibenden Dicke von 10–12 cm.²⁵ Gut vergleichbar ist auch die etwa 1 m dicke Außenbefestigung des Erdwalls aus verschiedenen großen Lehmziegeln im Legionslager *Argentorate/Straßburg*, die den schottrigen Kern des *vallum* umgibt.²⁶ Daher ist die Möglichkeit nicht auszuschließen, dass auch westlich der Wallbefestigung im Bereich der Grabung Am Hof ursprünglich ein Kern aus anderem Erd- oder Schottermaterial bestanden hatte. Der Erdwall im frühen Holz-Erde-Legionslager der Periode 1 in *Camuntum* bestand aus umgelagerter

24 Für die erste Sichtung danke ich K. Adler-Wölfl (Stadtarchäologie Wien) und M. Kronberger (Wien Museum).

25 Ph. Crummy, *Colchester (Camulodunum/Colonia Victricensis)*. In: Webster 1988, 29 f. Viele, v. a. ältere Befestigungssysteme von Holz-Erde- und frühen Steinlagern zeigen Erdwälle in Holzkastenkonstruktionen eingebettet und von Wallstützmauern innen abgegrenzt. In *Vindobona* konnte bisher weder eine Holzkastenkonstruktion noch eine Wallstützmauer nachgewiesen werden, obwohl durchaus entsprechende Beispiele aus trajanisch-hadrianischen Kastellen existieren; vgl. Gugl/Kastler 2007, 53 mit weiterer Literatur.

26 Unpubliziert; freundl. Mitteilung G. Kuhnle (Straßburg); vgl. auch die Rekonstruktionsversuche bei LeQuesne 1999, 90 f. Fig. III 81–83.

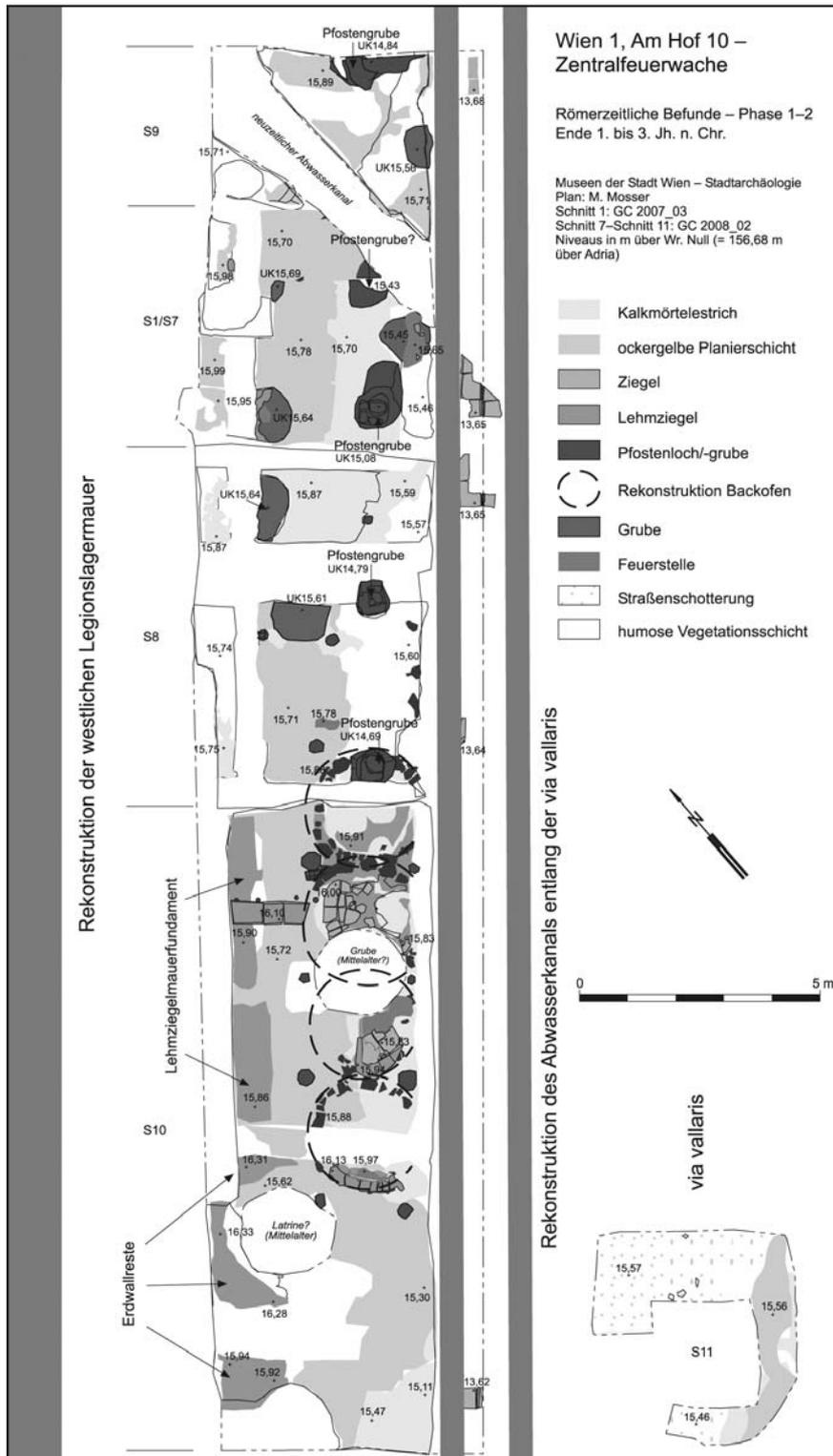


Abb. 6: Wien 1, Am Hof 10 – Bauphase 1 und 2 mit Backstube und Pfostengruben im westlichen Intervallum des Legionslagers *Vindobona*. (Plan: M. Mosser)

Lehm mit Kieseln, der offensichtlich vom Aushub des vorgelagerten Grabensystems stammte.²⁷ Nach der Konsistenz der ockergelben und dunkelbraunen Lehmblöcke aus dem *vallum* von *Vindobona* zu schließen, dürften auch diese aus dem anstehenden gelben Löss und der darüber folgenden humosen dun-

²⁷ Gugl/Kastler 2007, 33; 52 f. Abb. 16.



Abb. 7: Wien 1, Am Hof 10 – Reste des Erdwalls im Hintergrund, des Präfurniums (?) der Phase 3 im Vordergrund sowie rechts der aufgehenden Lehmkuppel des südlichsten der vier Backöfen der Phase 1, Schnitt 10, Blickrichtung Westen. (Foto: M. Mosser)

kelbraunen Vegetationsschicht produziert worden sein.²⁸ Das Material würde dann am ehesten vom Aushub für die Baugrube der westlichen (steinernen) Legionslagermauer stammen, da aufgrund der Plateaulage unmittelbar am Ottakringer Bach an der Westseite des Lagers kein Graben ausgestochen werden musste.

Wie folgende Tabelle zeigt, kann für *Vindobona* die nicht erhalten gebliebene Breite des ursprünglichen Erdwalls etwa auf 3 bis 6,20 m eingengt werden, wobei ein Wert zwischen 4 und 6 m wie in den vergleichbaren Legionslagern von Straßburg, *Carnuntum*, *Isca/Caerleon* oder Inchtuthil am wahrscheinlichsten scheint.²⁹ Jedenfalls hat dies Auswirkungen auf die Rekonstruktion des Verlaufs der westlichen Umfassungsmauer, wie weiter unten noch ausgeführt werden wird.

Legionslager	Breite des Erdwalls	Literatur
<i>Lindum/Lincoln</i>	3 m	M. Jones in: Webster 1988, 149 Fig. 7.2 (1 a–b).
<i>Camulodunum/Colchester</i>	3,80 m	Crummy (Anm. 25) 29–31.
Inchtuthil	3,96–5,18 m	Pitts/St. Joseph 1985, 60.
<i>Carnuntum</i>	4–4,80 m	Gugl/Kastler 2007, 35; 53 Abb. 16.
<i>Isca Dumnoniorum/Exeter</i>	4,75–5,30 m (16–18 Fuß)	Ch. Henderson in: Webster 1988, 105.
<i>Viroconium/Wroxeter</i>	5 m (15 drus. Fuß)	Webster 1988, 125.
<i>Argentorate/Straßburg</i>	5,20 m	unpubl. (freundl. Mitteilung G. Kuhnle)
<i>Deva/Chester</i>	5,80–6,20 m	LeQuesne 1999, 74.
<i>Isca/Caerleon</i>	5,85 m	LeQuesne 1999, 74 Anm. 6.

Tab. 2: Breite des Erdwalls in ausgewählten römischen Legionslagern.

28 Dass beim Befestigungsbau auf das lokal verfügbare Erdmaterial zurückgegriffen werden soll, wurde auch von Vitruv empfohlen: Vitr. I, V, 8.

29 Nach Jones (Anm. 7) 69 f. Fig. 14 liegt die Wallbreite bei Kastellen vor 117 n. Chr. bei 4,60–9,10 m, im Durchschnitt bei ca. 6 m.

30 Zur Interpretation derartiger Befunde als Backöfen vgl. Hoffmann 2002, 895; zur Konstruktion vgl. Jacobi 1930, 17.

Backstube

Zwischen Erdwall und *via vallis* konnte eine Backstube, bestehend aus vier nebeneinandergesetzten, im Grundriss beinahe kreisrunden Öfen (Dm 2,30–2,50 m) identifiziert werden (Abb. 8).³⁰ In zahlreichen Kastellen, v. a. in Britan-



Abb. 8: Wien 1, Am Hof 10 – Steinkränze und Rollierungen der Ofenanlagen in der Backstube der Phase 1 im Intervallum des Legionslagers, Blickrichtung Süden. (Foto: M. Mosser)

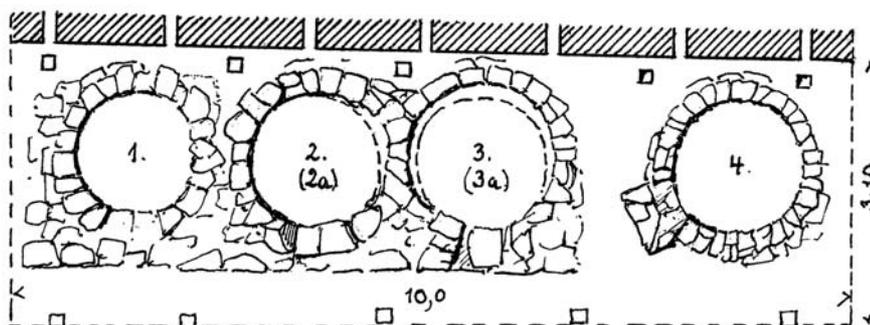


Abb. 9: Plan der Backofengruppe C in der Nordwest-Ecke des Kastells Saalburg. (nach Jacobi 1930, Taf. II C)

nien und in den germanischen Provinzen, sind derartige Backofenbatterien an verschiedenen Wallabschnitten festzustellen und werden in den meisten Fällen in die ersten beiden Jahrhunderte n. Chr. datiert (Abb. 9).³¹

Diese über einem Steinkranz aufgebauten Lehmkuppelöfen entstanden auch in *Vindobona* bereits während der Errichtungszeit des Legionslagers am Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. und waren dementsprechend mit zum Teil von der 13. Legion gestempelten *tegulae* als Ofenplatten versehen.³² Ein 0,45–0,75 m breites Trockenmauerfundament (einer Lehmziegelmauer?) westlich der Öfen begrenzte die Backstube gegen den Erdwall. Eine südliche und nördliche Begrenzung des Backraumes konnte nicht festgestellt werden.³³ Dagegen scheint eine auf einer Länge von 1,50 m von der Trockenmauer Richtung Backöfen verlaufende, 0,50 m breite Lehmziegelmauer den Backraum in zwei Hälften geteilt zu haben. Zehn in gleichmäßigen Abständen an den Rand der Öfen gesetzte Pfostenlöcher (Dm ca. 0,30–0,35 m) geben einen Hinweis auf eine einfache Holzkonstruktion, welche zur Überdachung der Backstube diente.

31 Im Kastell Saalburg wurden insgesamt 44 solcher Backöfen im Intervallum dokumentiert; Jacobi 1930, 8–19. Weitere Beispiele: A. H. A. Hogg, Pen Llystyn: A Roman Fort and Other Remains. Arch. Journal 125, 1968, 120–124; Pitts/St. Joseph 1985, 195–200 Fig. 49–53; 83–84 Pl. XXXIII A–B; G. C. Boon, The Legionary Fortress of Caerleon – Isca (Caerleon 1987) 46; Webster 1988, 129; Kuhnle et al. 2001, 160–165; Hoffmann 2002, 895 f.; zu Backöfen in der Zivilstadt von *Vindobona* vgl. S. Jäger-Wersonig/Ch. Öllerer, Wien 3, Schützensgasse 24 und Rennweg 57. FWien 9, 2006, 287 f. Abb. 1; 3.

32 Erdwall und Backöfen entstanden offensichtlich in einem Bauvorgang, wie der „nahtlose“ Übergang von den erhaltenen Lehmkuppelresten des südlichsten der vier Öfen zu den Lehmziegeln des Erdwalls beweist. Zum Stationierungszeitpunkt der 13. Legion in *Vindobona* von 97 bis 101 n. Chr. vgl. M. Mosser, Die römischen Truppen in *Vindobona*. FWien 8, 2005, 128–134.

33 Der Backraum könnte durchaus nach drei Seiten hin offen gewesen sein; vgl. Jacobi 1930, 11.



Abb. 10: Wien 1, Am Hof 10 – Südlichste der vier Pfostengruben mit Steinverteilung im Intervallum des Legionslagers. Schnitt 8, Blickrichtung Süden. (Foto: M. Mosser)

Die Arbeitsfläche vor den Backöfen war nicht mehr vorhanden, da dieser Bereich durch spätere Baumaßnahmen zerstört worden war.³⁴ Insgesamt hatte die Backstube entlang der *via vallis* eine Länge von mindestens 10 m und eine Breite von ca. 4,20 m.³⁵

In der älteren Forschung wies man diese Backöfen jeweils einer Zenturie zu,³⁶ doch ist deren Lage innerhalb der Kastelle zu unregelmäßig, ohne bestimmte Anordnungsmuster und oft nur auf gewisse Bereiche des Intervallums konzentriert. Das heißt die Backöfen dürften allgemein den Legionssoldaten für die unmittelbare Brotversorgung gedient haben, wobei durchaus noch mehr Varianten der Versorgung bestanden haben werden, wie letztlich das Schleifen der Backöfen im Intervallum spätestens am Ende des 2. Jahrhunderts nahelegt.³⁷

Mittelkaiserzeit – Phase 2: Pfostengruben (Abb. 6)

Vor einer differenzierten Auswertung des Fundmaterials muss die Frage nach der Benutzungszeit dieser Backofenbatterie noch unbeantwortet bleiben. Gesichert ist, dass spätestens im 3. Jahrhundert n. Chr. eine mächtige Pfostengrube den Steinkranz des nördlichsten der vier Öfen schnitt bzw. störte. Diese Pfostengrube gehörte zu einer Reihe von mindestens drei weiteren Pfosten, die auf einer Länge von 15 m im nördlichen Teil der Grabungsfläche parallel zum Kanal der *via vallis* bzw. zur Legionslagermauer angetroffen wurden. Die Abstände zwischen den Pfosten waren unterschiedlich groß; sie betragen zwischen jeweils zwei Pfosten 3,50 und 4 m. Eventuell könnten noch zwei weitere Pfostenstellungen in tief reichenden mittelalterlichen bzw. neuzeitlichen Störungen vermutet werden, doch südlich der Backofenanlage sind sie mit Sicherheit auszuschließen. Es handelte sich dabei um im Durchmesser bis zu 1,40 m große und 0,50–0,80 m tiefe Gruben, an deren Sohle noch einmal 0,40–0,50 m tiefe Pfostenlöcher feststellbar waren (Gesamttiefe bis zu 1,20 m), wobei darin eingesetzte große Bruchsteine die Verteilung der Pfosten anzeigten (Abb. 10). Das Interface lässt auf im Querschnitt quadratische bis rechteckige Hölzer von mindestens 0,20 m bis maximal 0,33 m Seitenlänge schließen. Das jeweilige

34 Als Beispiele für vollständig erhaltene Grundrisse derartiger Backöfen mit vorgesetzter, ca. quadratischer Plattform vgl. Pitts/St. Joseph 1985, 195–199 Fig. 49–52 (Ofen 42, 43 und 53); vgl. auch Kuhnle et al. 2001, 160–165.

35 Vgl. eine ähnliche Backofengruppe in der NO-Ecke des Kastells Saalburg (Backofengruppe C), die einen Raum von 10 × 3,10 m einnahm und von einer niedrigen Trockenmauer eingefasst war; Jacobi 1930, 11 f. Abb. 3 Taf. II C. Das Backhaus im Legionslager *Argentorate*/Straßburg umfasste 14,80 × 4,40 m; Kuhnle et al. 2001, 160.

36 Vgl. Pitts/St. Joseph 1985, 200.

37 Zur Diskussion siehe Hoffmann 2002, 895 f.

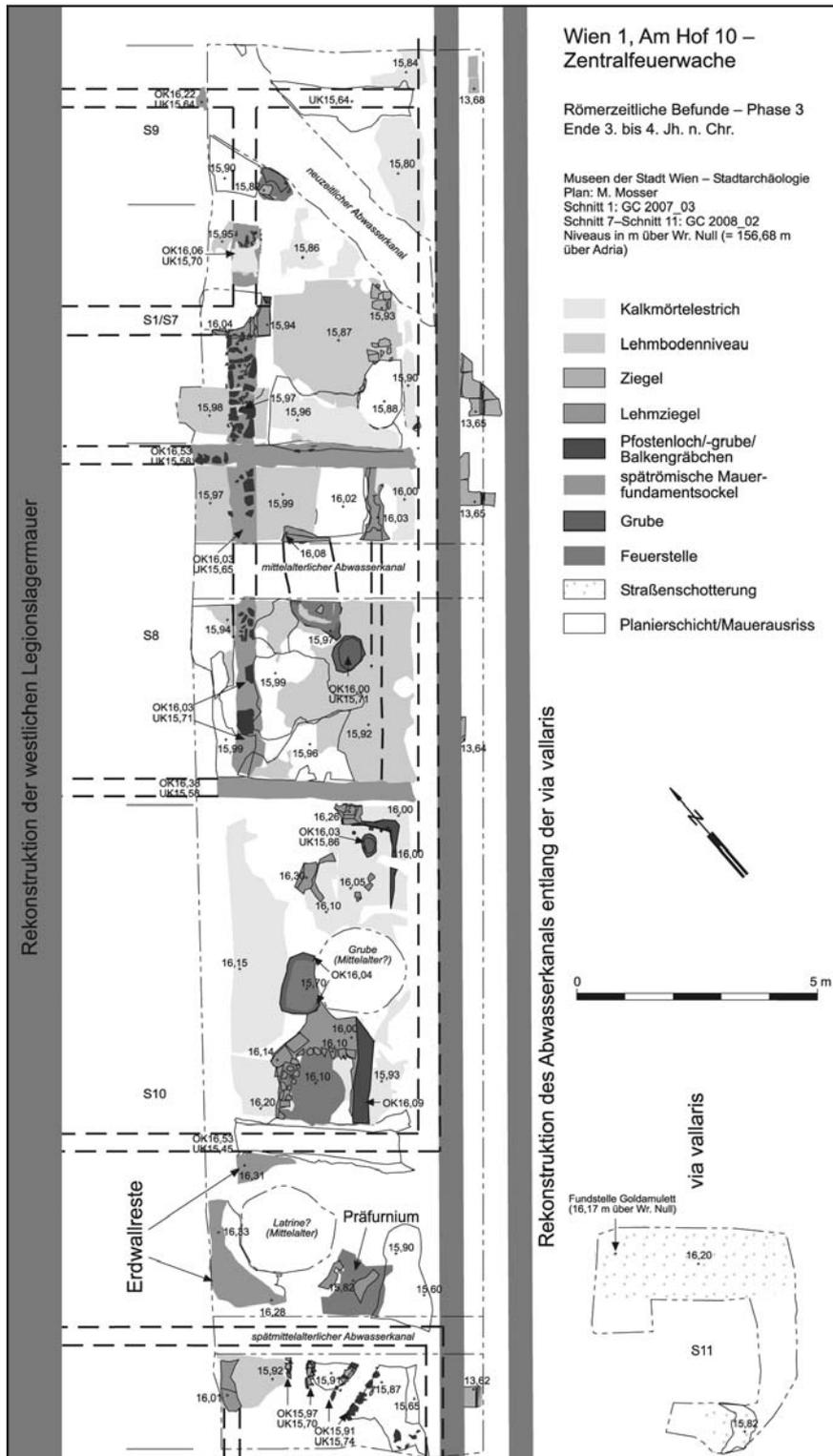


Abb. 11: Wien 1, Am Hof 10 – Bauphase 3 mit Resten des spätromischen Gebäudes an der westlichen Legionslagermauer. (Plan: M. Mosser)

Verfüllmaterial enthielt äußerst wenig, aber jedenfalls kein spätantikes Fundmaterial. Die Pfostenreihe verlief etwa 1,80 m von der angenommenen östlichen Wallbegrenzung und etwa 1,20 m vom Kanal der *via vallaris* entfernt. Zu ihrer Funktion lassen sich beim derzeitigen Aufarbeitungsstand folgende Schlüsse

ziehen: Es muss sich um eine Holzkonstruktion handeln, die nur auf einem bestimmten, mindestens 15 m langen Abschnitt im Intervallum errichtet wurde. Ob der Erdwall entlang dieser Konstruktion zur gleichen Zeit noch vorhanden war, ist aufgrund der späteren Einbauten nicht zu eruieren. Bei dem vorhandenen *vallum* ist an einen (zweigeschoßigen?) gedeckten Gang bzw. eine Portikus mit 1,80 m Breite zu denken, der/die eventuell gewerblich genutzt wurde oder als Magazin diente. Im anderen Fall – bei einer Abtragung des Erdwalls in diesem Abschnitt – könnten die Pfostengruben Relikte eines hölzernen Vorgängerbaus des späteren steinernen Gebäudes entlang der Lagermauer darstellen. Dafür könnte auch sprechen, dass südlich, außerhalb des spätrömischen Gebäudes, keine weiteren Pfosten mehr nachzuweisen sind.

Spätrömische Zeit – Phase 3: Wallverbauung (Abb. 11)

Wenn nicht bereits zuvor im Zusammenhang mit den mächtigen Pfostenstellungen der zweiten Bauphase, so wurde spätestens mit der Errichtung von Gebäuden an der Innenseite der Legionslagermauer (ca. ab Ende des 3. Jh. n. Chr.?) der Wall abschnittsweise abgetragen. Diesen ersetzte man durch langrechteckige Bauten, wobei jener Am Hof identifizierte eine Länge von über 22 m aufwies. Dieses Gebäude war durch 0,40–0,50 m breite und ca. 0,40 m hohe Bruchsteinfundamente mit 0,30–0,40 m hohem, aufgehendem Steinmauersockel³⁸ (OK Fundament: 16,05–16,10 m über Wr. Null) in mindestens drei 6,50–6,80 m lange Raumeinheiten gegliedert (Abb. 12). Südliche, nördliche und östliche Abschlussmauern des Gebäudes waren nur noch in Form von Ausrissgräben rekonstruierbar.³⁹ Die beiden nördlichen Raumeinheiten wiesen eine (Mittel?-)Achse in Form von 0,40–0,60 m breiten bzw. 0,25–0,40 m hohen Bruchsteinfundamenten für, allerdings nicht erhaltene, aufgehende Lehmziegelmauern auf. Die Breite der beiden östlich anschließenden, an der *via vallis* gelegenen Räume betrug ca. 3,30 m. Sie waren sowohl mit Mörtelstrichen als auch mit Lehmstampfböden und vereinzelt mit Ofenanlagen ausgestattet. Reste von Lehmziegelreihen deuten auf weitere Raumgliederungen hin. Die Räume westlich der Mittelachse dürften unmittelbar an die Lagermauer gegrenzt haben, lagen aber zum Großteil außerhalb des Grabungsbereiches. In der dritten, im Süden anschließenden Raumeinheit fehlte die Mittelachse. Eine Abfolge von zahllosen Ascheschichten und verbrannten Lehmplanierungen zusammen mit im Fundamentbereich erhalten gebliebenen großen Ofenanlagen (bis 1,50 × 1,70 m im Grundriss) weisen diesen als großen Werkstattraum aus. Da nahezu keine Schlacke oder entsprechende Halbfabrikate gefunden wurden, ist zumindest Metallverarbeitung oder Glasproduktion für diese Werkstätte vorerst auszuschließen.

Das Fundmaterial aus jenen der Phase 3 zugeordneten Befunden dieses Gebäudes zeigt nur selten typisch spätrömische Artefakte, sondern hauptsächlich mittelkaiserzeitliche Altfunde, wie u. a. eine Waschschüssel, Reibschüsseln, Pannonische Glanztonware, Tardopadana und mittelgallische Sigillata oder italienische Feinware (Fabrikat E). Spätrömische Keramik ist vornehmlich anhand des Scherbentyps bei reduzierend gebrannter Ware zu identifizieren, wie ein Wandstück aus dem untersten Fundamentbereich der Mauer in der Mittelach-

38 Auffallend war die geringe Anzahl an Ziegelbruch, der bei der Errichtung der spätrömischen Mauern Verwendung fand. Dieser ist bei neu errichteten spätantiken Räumen im Bereich der Kasernen des Legionslagers ansonsten ein wichtiges Datierungskriterium; vgl. M. Mosser et al., Die römischen Kasernen im Legionslager Vindobona. Die Ausgrabungen am Judenplatz in Wien in den Jahren 1995–1998. MSW 5 (in Vorbereitung) Kap. 6.1.1.

39 Die östliche Gebäudemauer war ursprünglich etwas versetzt unmittelbar auf die westliche Seitenmauer des Abwasserkanals der *via vallis* gestellt worden; vgl. auch Anm. 19 mit dem Befund der Grabung Wien 1, Am Hof 9 im Jahr 1953.



Abb. 12: Wien 1, Am Hof 10 – Bruchsteinfundamente und aufgehende Steinsockel (Vordergrund/Hintergrund) der Mauern der dritten Bauphase sowie Seitenmauern des mittelalterlichen Abwasserkanals (Mitte). Schnitt 8, Blickrichtung Süden. (Foto: M. Mosser)

se des Gebäudes oder zwei weitere Wandstücke mit Glättspuren aus Lehmböden der dritten Bauphase.⁴⁰

Südlich dieses langgestreckten Gebäudes folgte auf einer Länge von 3,30 m ein unverbauter Abschnitt an der Lagermauer, der noch die oben beschriebenen erhaltenen Reste des Erdwalls aufwies. In der dritten Bauphase wurde östlich dieses erhaltenen Wallabschnitts, nahe an der *via vallis*, eine Ofenanlage aus Lehmziegeln errichtet, die allerdings nur noch im zerstörten Zustand dokumentiert werden konnte (Abb. 7). Innerhalb der Anlage fand sich ein Wandfragment eines Trierer Spruchbeckers aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. Diese Feuerstelle dürfte als *praefurnium* einer Y-förmigen Kanalheizungsanlage anzusprechen sein, die im südlich anschließenden Gebäude entlang der Legionslagermauer in Ansätzen anzutreffen war. In der Verfüllung der beiden Kanalstränge konnte bereits typisch spätantike Keramik wie Inglättware oder eine verbrannte, gut erhaltene glasierte Schale mit Horizontalrand festgestellt werden.⁴¹ Dieser spätrömische Bau konnte nur noch auf 1,80 m Länge und 4,70 m Breite erschlossen werden. Außer Resten von Lehmstampfböden und einer schmalen Lehmziegelreihe einer Zwischenmauer waren innerhalb dieses Gebäudes keine weiteren Befunde erhalten, da die mittelalterlichen Befunde (siehe Beitrag I. Gaisbauer/M. Mosser, 233 ff.) sowohl die wohl ursprünglich vorhandenen Mauerzüge als auch alle Bodenniveaus der nachfolgenden vierten Bauphase zerstörten.

Spätromische Zeit – Phase 4: Umbaumaßnahmen (Abb. 13)

Die letzte große Umbauphase (in valentinianischer Zeit?) im Bereich des *intervallum* ist durch massive Veränderungen an der Innengliederung des großen spätromischen Gebäudes an der Lagermauer gekennzeichnet.⁴² Im nördlichsten Abschnitt hatte ein Kellereinbau des Bürgerlichen Zeughauses aus dem 16.

40 Freundl. Mitteilung K. Adler-Wöfl.

41 Typ LRG 27 nach T. Cvjetičanin, Late Roman Glazed Pottery: Glazed Pottery from Moesia Prima, Dacia Ripensis, Dacia Mediterranea and Dardania, National Museum in Belgrade. Arch. Monogr. 19 (Belgrade 2006) 34–39; 138–142; vgl. auch V. Gassner, Late Roman Lead-glazed Pottery at Carnuntum. Contexts and Chronology. In: Ch. Magrini/F. Sbarra (a cura di), La ceramica invetriata tardoromana nell'arco alpino orientale e nelle province danubiane. Atti del I incontro Internazionale di Archeologia a Carlino, Carlino 14–15 dicembre 2007 (Carlino 2009) 54 Taf. 3,3; Dat.: Mitte 4.–Anf. 5. Jh. n. Chr.

42 Ein Centenionalis aus der Zeit des Valentinian I. (364–375 n. Chr.) unmittelbar an der Oberkante der nördlichen der beiden erhaltenen Ost-West orientierten Mauerzüge (Schnitt 8) deutet auch auf eine Neuerrichtung der aufgehenden Lehmziegelmauern über den Steinfundamentsockeln der dritten Bauphase; für die vorläufige Bestimmung der Münzen der Grabung Am Hof danke ich C. Litschauer (Stadtarchäologie Wien).

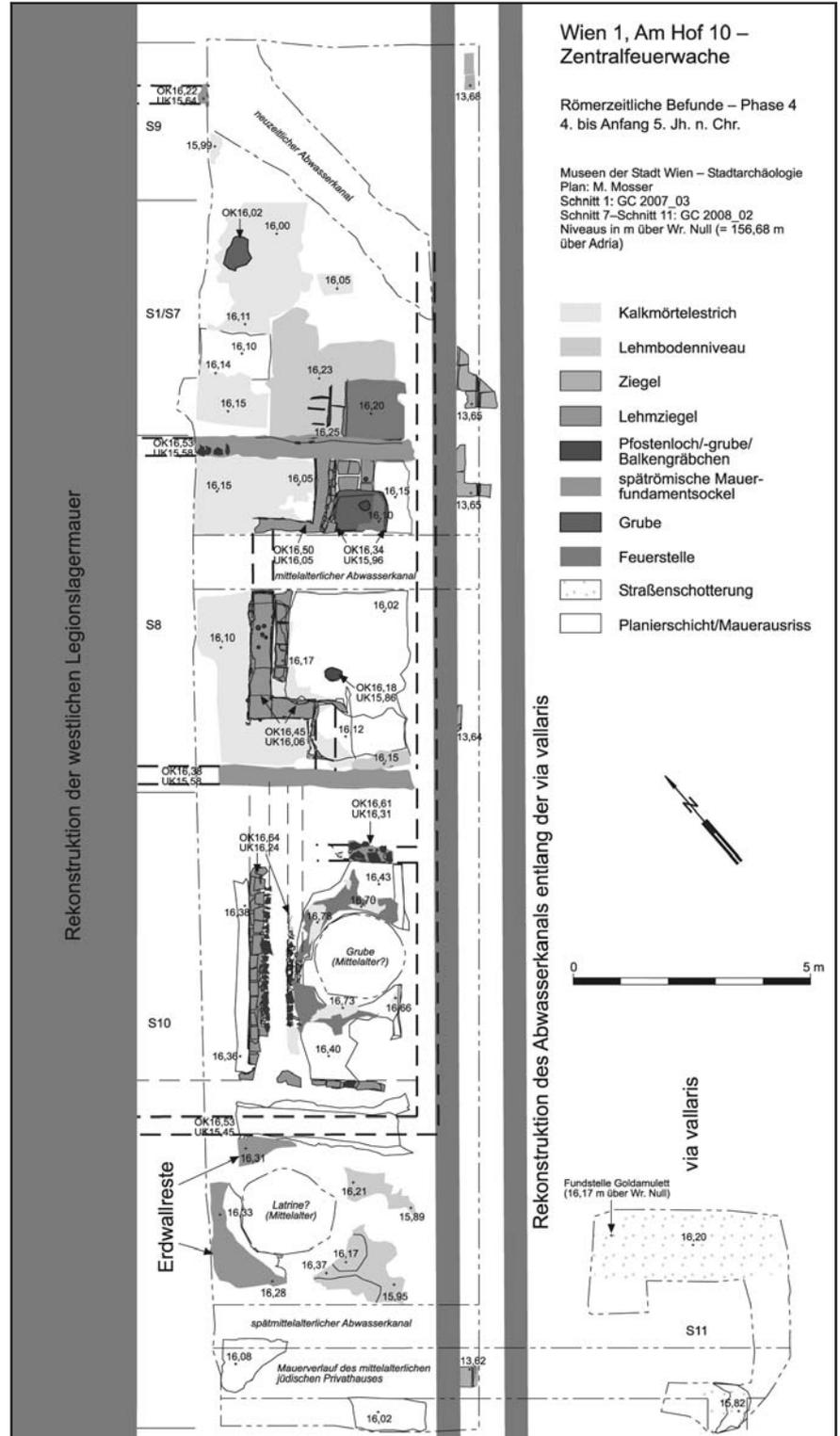


Abb. 13: Wien 1, Am Hof 10 – Bauphase 4 mit Resten des spätrömischen Gebäudes an der westlichen Legionslagermauer. (Plan: M. Mosser)

Jahrhundert die Bodenniveaus der jüngsten spätrömischen Phase gestört. Aus dem erhalten gebliebenen Bereich des Gebäudes war abzulesen, dass zunächst die Mittelachse der dritten Bauphase aufgelöst wurde. Die nördliche der beiden dokumentierten Raumeinheiten erhielt eine gegenüber der Phase



Abb. 14: Wien 1, Am Hof 10 – Lehmziegelmauer innerhalb des spätrömischen Gebäudes der 4. Bauphase im Intervallum des Legionslagers. Schnitt 8, Blickrichtung Süden. (Foto: M. Mosser)

3 nach Osten versetzte, bis zu drei Lagen hoch erhaltene, zweimal abgewinkelte, 0,45 m breite Lehmziegelmauer (Abb. 14; OK 16,50 m über Wr. Null), die auf einen massiven Mörtelstrich gesetzt war (OK 16,15 m über Wr. Null). Durch die Lehmziegelmauer entstanden symmetrisch angeordnete Nischen, in welchen auch Reste von Ofenanlagen festzustellen waren. Eine eindeutige Funktionsbestimmung dieser neu angelegten Räumlichkeiten ist vorerst noch nicht möglich. Der südlich anschließende Raum erhielt hingegen eine T-förmige Schlauchheizung, gemauert aus Lehmziegeln, Bruch- und Flusststeinen sowie Ziegelbruch (Abb. 15). Das dazugehörige Gehniveau wurde für den Bau der Heizanlage gegenüber der vorangegangenen Bauphase um ca. 0,60 m angehoben und war in Form eines Mörtelstrichs (OK 16,70 m über Wr. Null) nur noch rudimentär vorhanden. In der Planierung für diesen Estrich konnte spätrömische Keramik in Form einer reduzierend gebrannten bikonischen Schüssel mit ausgebogenem Rand sowie Einglättware festgestellt werden. Innerhalb der Verfüllung der Schlauchheizung befand sich eine Ansammlung von 23 Münzen der ersten und zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr.⁴³ Als Altfund aus einer Planierung über dem Gehhorizont der vierten Bauphase innerhalb des spätrömischen Gebäudes ist ein Fingerring aus Gold zu werten. Dieser besitzt am Kopf eine Einlage in Form einer Gemme, in welche eine männliche Figur geritzt ist (Merkur?). Typologisch entspricht der Ring mit leicht verbreiterem Kopfteil der Form I/b nach Annamária Facsády und würde demnach in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datieren.⁴⁴

Im Unterschied zur Befundlage im Bereich der Kasernen oder der *fabrica* des Legionslagers *Vindobona*⁴⁵ konnten bei den Gebäuden entlang der Lagermauer keine typischen Verfalls- oder Versturzhorizonte des 5. Jahrhunderts und nur an wenigen Stellen die sog. Schwarze Schicht festgestellt werden, was offensichtlich hauptsächlich auf Planiermaßnahmen im Zuge der Errichtung des jüdischen Viertels im Hochmittelalter zurückzuführen ist, welchen diese Horizonte konsequent zum Opfer gefallen sind.

43 Eine genaue Auswertung der Münzen steht noch aus.

44 A. Facsády, *Jewellery in Aquincum. Az Aquincumi Múzeum gyűjteménye 1* (Budapest 2009) 36; 42 Tab. 1 I/b; 91 Nr. 2–3.

45 Vgl. Jandl/Mosser 2008, 18 f. 29–31 Abb. 10; 19; 31–32.



Abb. 15: Wien 1, Am Hof 10 – Kanalstrang der Schlauchheizung der Phase 4 innerhalb des spätrömischen Gebäudes an der Lagermauer. Schnitt 10, Blickrichtung Süden. (Foto: M. Mosser)

Kanal und Straßenkörper der *via vallaris*

Abwasserkanal

Über den gesamten Grabungsabschnitt konnte der Verlauf des Kanals der *via vallaris* an insgesamt fünf Stellen auf einer Länge von ca. 30 m mit einem Gefälle von 6 cm (von 13,68 m im Norden bis 13,62 m über Wr. Null im Süden) verfolgt werden.⁴⁶ Wie oben ausgeführt, war dieser unterhalb des südlich benachbarten Hauses Am Hof 9 bereits 1953 aufgedeckt worden und ist somit nun auf einer Länge von über 60 m bekannt. Der Schwenk des Kanals weg vom Verlauf entlang des Erdwalls zu einem größeren Abstand von der Lagermauer (siehe oben, Abb. 2,1) wurde nun durch die im Jahr 2009 aufgedeckten Befunde erklärbar. Denn dieser dürfte durch den Platzbedarf der 4,20 m breiten Backstube notwendig geworden sein, um den Kanal zwischen dieser an den Erdwall gesetzten gewerblichen Anlage und der *via vallaris* durchzuleiten. Es handelte sich dabei offensichtlich um ein Konzept, das bereits während der Anfangszeit des Legionslagers umgesetzt wurde, da sowohl die Anlage des Kanals als auch der Backöfen nach derzeitigem Forschungsstand zu den ersten nachweisbaren Baumaßnahmen gezählt werden können. Wie bereits in den vorangegangenen Fundberichten erwähnt,⁴⁷ konnte bei allen fünf ergrabenen Teilstücken des Kanals nur noch die ziegelgedeckte Kanalsohle, jeweils *tegulae* paarweise mit den Leisten nach oben nebeneinandergelegt, festgestellt werden. Die östliche Seitenmauer oder deren Ausriss lag unterhalb des Fundaments des 1562 errichteten Bürgerlichen Zeughauses und konnte daher nicht

dokumentiert werden. Von der westlichen Seitenmauer des Kanals waren nur noch die Ausrissverfüllungen vorhanden. Dazwischen befand sich eine homogene Verfüllschicht oberhalb der Kanalsohle. Sowohl diese als auch die Mauerausrissverfüllung enthielten neben zahlreichen mittelkaiserzeitlichen Funden auch spätrömische Einglätware, glasierte Keramik und eine Münze der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Stratigraphisch wäre allerdings der Mauerausriss sowohl als spätrömische als auch als älteste (hoch-)mittelalterliche Maßnahme möglich. Die Frage, wann der Kanal verfüllt und die Seitenmauern ausgerissen wurden, kann aber erst eine detaillierte Fundbearbeitung klären.⁴⁸

Innerhalb der Ausrissverfüllung der westlichen Seitenmauer des römerzeitlichen Abwasserkanals fand sich ein 8,4 cm großer Bronzeadler mit angelegten Flügeln, auf einem Globus stehend (Abb. 16). Die ursprüngliche Funktion der Statuette ist wohl vielfältig interpretierbar. Der Adler galt jedenfalls als heiliges Tier des Jupiter und als wichtigstes Symbol der römischen Legion. Es handelt sich aber bei jener Am Hof gefundenen Bronzeskulptur aufgrund ihrer geringen Größe nicht um die Adlerfigur auf der *aquila*, dem wichtigsten Feldzeichen der Legion.⁴⁹ Vielmehr dürfte der Adler im Zusammenhang mit Votivgaben in Heilig-

46 Aus statischen Gründen konnte der Kanal nicht auf seiner gesamten Länge freigelegt werden.

47 Mosser 2009, 199 f. Abb. 6.

48 Ein einziges hochmittelalterliches Wandstück innerhalb der Kanalverfüllung ist als Beleg für eine mittelalterliche Maßnahme noch zu wenig aussagekräftig; Bestimmung des Wandstücks: I. Gaisbauer (Stadtarchäologie Wien).

49 Vgl. M. Kemkes/N. Willburger, Der Soldat und die Götter. Römische Religion am Limes. Schr. Limesmus. Aalen 56 (Esslingen 2004) 55 f.

tüchern zu sehen sein. So sind beispielsweise Adler auf Globen neben einer Sitzstatuette des Jupiter aus einem Lararium der römischen Zivilsiedlung von Rouen oder als häufiges Attribut von sog. Votivhänden vergleichbar mit dem Wiener Stück.⁵⁰ Sie werden u. a. als Aufsätze von Kultstandarten im Zusammenhang mit den orientalischen Gottheiten (Jupiter Dolichenus, Sabazios) gesehen.⁵¹ Weitere Adlerfunde wurden im Heiligtum des Jupiter Dolichenus in *Vetus Salina/Adony* als Dekoration einer kultischen Lanze und im rätischen Oberndorf als Aufsatz einer dreieckigen Votivplatte ebenfalls für Jupiter Dolichenus interpretiert.⁵²

Via vallaris

Nur auf einer kleinen Fläche von 12 m² in Schnitt 11 im südöstlich anschließenden Stiegenhaus der Feuerwehrrentrale konnte die *via vallaris* bei den Grabungen im Jahr 2009 dokumentiert werden. Die Abfolge der Straßenschotterungen zeigte dabei starke Parallelen zu jenen Teilabschnitten, die 1953 und 2007 entdeckt wurden (siehe oben).⁵³ Vor allem die unterste Lage aus grob geschichtetem, zum Teil recht großem Steinmaterial (OK 15,57 m über Wr. Null) zeigte sich bei allen drei bekannten Befunden entlang der westlichen *via vallaris* (Abb. 17). Die Abfolge der darüberliegenden Schotterungen, zum Teil unterbrochen von Kalkmörtellagen und dazwischenliegenden Lehmplanierungen, war über einen halben Meter mächtig (OK 16,20 m über Wr. Null). In einer der jüngsten Schotterungen der Straße fand sich als besonders interessantes Objekt ein Amulett aus getriebenem Gold (siehe Beitrag R. Chinelli, 76 ff.). Die Breite der *via vallaris* betrug nach den nun bekannten Befunden vom Abwasserkanal bis zu den Innenbauten (festgestellt im Bereich der *fabrica*⁵⁴) ca. 7,50 m (= 25 römische Fuß, inkl. bis zu 2 m breitem Gehsteigbereich). Einschließlich Kanal, dessen Überdeckung wohl auch dem Straßenabschnitt zuzurechnen ist, würde die Breite der *via vallaris* ca. 9,40 m (= 32 röm. Fuß) ausmachen.

Anders als im Bereich des Erdwalls und der spätrömischen Einbauten war oberhalb der jüngsten Schotterung der *via vallaris* und unterhalb von Lehmbo-denniveaus des mittelalterlichen Gebäudes eine mächtige „Schwarze Schicht“ festzustellen, deren unterer Teil allerdings aus grauem Erdmaterial bestand (Abb. 18). Wichtig ist festzuhalten, dass die dunklere, schwarze Schicht neben zahlreicher spätrömischer Keramik und Münzen der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts auch bereits einzelne hochmittelalterliche Keramikwandstücke enthielt. Die klar abzugrenzende „graue“ Schicht über der römischen Straßenschotterung und unterhalb der „Schwarzen Schicht“ enthielt hingegen als jüngste Fundstücke nur spätrömische glasierte Keramik, Einglätware, einen Centenionalis des Valentinian I (364–367 n. Chr.) und eine Zwiebelknopffibel des Typs Pröttel 3/4D⁵⁵ (Abb. 19).

Hypothesen zur Umfassungsmauer des Legionslagers Vindobona

(Abb. 20)

Auch wenn die Grabungen Am Hof keine Möglichkeit ergaben, die in unmittelbarer Nähe des *intervallum* zu erwartende Umfassungsmauer des Legionsla-



Abb. 16: Bronzene Adlerstatuette aus der Aus-rissverfüllung der westlichen Seiten-mauer des Abwasserkanals der *via vallaris* (Schnitt 8), Höhe 8,4 cm. (Foto: N. Piperakis)

50 A. Kaufmann-Heinimann, Götter und Lararien aus Augusta Raurica. Forsch. Augst 26 (Augst 1998) 260 f. Abb. 216; C.-G. Alexandrescu, Blasmusiker und Standartenträger im römischen Heer. Untersuchungen zur Benennung, Funktion und Ikonographie (Cluj-Napoca 2010) 238–240 Taf. 103 mit weiteren Beispielen.

51 Der Globus gilt dabei als Symbol der kosmischen Natur des Dolichenus-Kultes; P. Zsidi/A. R. Furger (Hrsg.), *Out of Rome. Augusta Raurica/Aquincum – Das Leben in zwei römischen Provinzstädten* (Basel 1997) 281; vgl. auch Victoria-Statuetten auf Globen als Aufsatz für Dolichenus-Standarten interpretiert; F. Humer (Hrsg.), *Marc Aurel und Carnuntum. Ausstellung 100 Jahre Archäologisches Museum Carnuntinum. Kat. Niederösterreich. Landesmus. N. F. 450* (Wien 2004) 106 Kat.-Nr. 6–7.

52 Zs. Bánki, Heiligtum des Iuppiter Dolichenus in *Vetus Salina*. *Alba Regia* 19, 1982, 106; 110 Nr. 7–8 Taf. IX 1–2; L. Wamser (Hrsg.), *Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Zivilisatorisches Erbe einer europäischen Militärmacht. Ausstellungskat. Rosenheim* (Mainz 2000) 404 Kat.-Nr. 177 d.

53 Jandl/Mosser 2008, 12 f. Abb. 8.

54 Vgl. Jandl/Mosser 2008, 23 Abb. 23.

55 Siehe S. Schmid, *Die römischen Fibeln aus Wien*. *MSW* 6 (Wien 2010) 48; 68; 119 Kat.-Nr. 273 Taf. 35,273.



Abb. 17: Wien 1, Am Hof 10 – Straßenschotterung der *via vallaris* im Westteil von Schnitt 11, Blickrichtung Norden. (Foto: M. Mosser)

56 Domaszewski (Anm. 6) 42.

57 Vgl. z. B. die Legionslagermauer von *Eburacum*/York, die eine Breite von 1,20–1,48 m aufweist: P. Ottaway, *The Archaeology of York 3. The Legionary Fortress. Excavations and Observations on the Defences and Adjacent Sites*, 1971–90 (York 1996) 263 f. In *Carnuntum* zeigen die Befunde zur mittelkaiserzeitlichen Lagerbefestigung eine Mauer von 1,25 m Breite, welche in Periode 3a (180/220 bis ca. Mitte 3. Jh.) und in Periode 5 (letztes Drittel 4. Jh.) jeweils eine 1,10 bzw. 0,50 m breite Verstärkung erfuhr; vgl. Gugl/Kastler 2007, 45; 60 f. 109–111 Abb. 37–38; 83.

58 Welchen Zustand der Lagermauer das 1953 aufgenommene Profil (Abb. 2,2) dokumentierte, kann nur spekuliert werden. Es kann sowohl den mittelkaiserzeitlichen, den spätantiken oder auch einen abgebrochenen spätantiken Zustand darstellen. Jedenfalls würde die Mauer auch der Flucht des westlichen der beiden dokumentierten südlichen Maueransätze an der *porta principalis sinistra* nach Süden entsprechen; vgl. Kenner 1904, 105–109 Fig. 95 Mauer e.

59 F. v. Kenner, *Neueste Funde in Wien*. Mitt. ZK 27, 1901, 169; ders., *Römische Funde in Wien*. Mitt. ZK 28, 1902, 17; ders., *Römische Funde aus Wien* (1902). Mitt. ZK 3. F., 2. Bd., 1903, 32 f. Fig. 1; Kenner 1904, 117–120 Fig. 99; K. Genser, *Der österreichische Donaulimes in der Römerzeit*. RLÖ 33 (Wien 1986) 481 Abb. 105.

gers zu dokumentieren, so existieren doch Indizien, die den präzisen Verlauf der Mauer rekonstruierbar machen können oder diesen zumindest zur Diskussion stellen können. Da der römischen Lagervermessung genormte Maßeinheiten zugrunde liegen, die das Lager nach Pseudo-Hyginus in sog. Hemistrigia, also Streifen mit 30 Fuß Breite, unterteilen,⁵⁶ ist es legitim, den Abstand zwischen der Front der Lagermauer und der *via vallaris* mit 30 Fuß (= ca. 8,89 m) zu veranschlagen. Bei einer angenommenen Breite der Mauer der mittelkaiserzeitlichen Befestigungsanlage von ca. 1,20–1,50 m⁵⁷ blieben etwa 7,50 m Platz für Erdwall und Infrastruktur entlang der umlaufenden Lagerstraße. Auch der dokumentierte Erdwallbefund bestätigt diesen Verlauf der Lagermauer, da dessen festgestellter östlicher Rand etwa 4,50 m von der postulierten Innenseite der Mauer entfernt wäre. Dieser Wert entspräche dabei den Wallbreiten vergleichbarer Militäranlagen (siehe Tab. 2). Bei dieser Hypothese käme auch der Verlauf der abgerutschten bzw. gekippten Mauer an der Böschung zum Tiefen Graben, wie sie 1953 dokumentiert wurde (siehe oben), genau in der entsprechenden Flucht nach Süden zu liegen.⁵⁸ Wie bereits bei der dritten Bauphase besprochen, lägen damit die raumteilenden Achsen des ersten spätrömischen Anbaus genau in der Mitte mit demselben Abstand (3,30 m, ca. 11 Fuß) zur Lagermauer wie zur östlichen Abschlussmauer entlang der *via vallaris*. Die Veränderungen und Achsenverschiebungen in der vierten Bauphase wären somit auch ein starkes Indiz für die Verbreiterung der Legionslagermauer auf bis zu über 3 m, wie sie in spätrömischen Lagern oft dokumentiert ist und auch in *Vindobona* im Bereich der Naglergasse im Jahr 1902 festgestellt wurde.⁵⁹ Verstärkt wird dieses Indiz bei Betrachtung der T-förmigen Kanalheizung im südlichen Raum des Gebäudes der vierten Bauphase. Falls diese Heizungsanlage symmetrisch in den Raum gesetzt war, dann wäre die Umfassungsmauer nur noch 2,90 m von der Mitte des Kanalstrangs entfernt gewesen und diese damit entsprechend nach Osten verbreitert. Als offene Fra-

ge bleibt allerdings im Raum stehen, warum im Haus Am Hof 9 keinerlei Anhaltspunkte für diese verbreiterte Lagermauer zu finden waren.

Künftige Fragestellungen

Nachdem die letzten Jahrzehnte in der Erforschung des Legionslagers *Vindobona* mit den Grabungen am Wildpretmarkt und am Judenplatz im Zeichen der Innenbauten bzw. der Mannschaftsunterkünfte standen und zahlreiche neue Erkenntnisse zur Baugeschichte des Garnisonsstandortes der *legio X gemina* brachten,⁶⁰ bilden die hier vorgestellten Grabungskampagnen in Wien 1, Am Hof eine willkommene Ergänzung. Beim derzeitigen Bearbeitungsstand kristallisierten sich dabei eine Reihe von übergeordneten, das gesamte Legionslager betreffende Fragestellungen heraus, die im Zentrum der kommenden archäologischen Aufarbeitung stehen werden:

Die Frühphase des Legionslagers

Durch die Truppengeschichte und durch epigraphische Forschungen ist der Stationierungszeitpunkt der *legio XIII gemina* und damit der Baubeginn des Lagers *Vindobona* zwischen 97 und 101 n. Chr. einigermaßen gesichert anzunehmen.⁶¹ Doch die Grabungen innerhalb des Legionslagerareals brachten kaum Gelegenheiten, entsprechende Fundkomplexe diesem nachgewiesenen Zeitraum gegenüberzustellen. Sowohl 2007 in den Ofengruben der *fabrica*⁶² als auch 2009 im Brandschutthorizont unterhalb des Erdwalls (siehe oben) sind nun erstmals umfangreiche frühe Fundensembles zutage getreten, die nicht nur für die Keramikforschung von *Vindobona* enorme wissenschaftliche Relevanz haben. Die entsprechende wissenschaftliche Beurteilung der Komplexe steht aber noch aus.

Konkordanz der Bauphasen der Kasernenbauten mit den Befunden im Intervallum

Die Aufarbeitung der Grabungen im Bereich der römischen Kasernen in Wien 1, Judenplatz erbrachte folgende Phasenabfolge (Tab. 3):

Phase	Datierungsrahmen	stationierte Legion – Charakteristika der Bauten
1	97–114	13. und 14. Legion – Holz-/Fachwerkbauten
2	114–180/200	10. Legion – Holz-/Fachwerkbauten
3	180/200–280/320	10. Legion – Neuerrichtung in Stein (Kontubernien)
4	280/320–350/360	Kasernenumbauten (Korridore, Feuerstellen, Öfen)
5	360/375–390/410	Auflösung der militärischen Strukturen – Werkstätten
6	390/410–420/440	Partielle zivile Nutzung der Gebäude

Tab. 3: Chronologie zu den römischen Lagergebäuden am Judenplatz.

Die bisherigen Erkenntnisse zu den Grabungen Am Hof lassen auf eine ganz ähnliche baugeschichtliche Entwicklung im Bereich des Intervallums schließen.



Abb. 18: Wien 1, Am Hof 10 – Nordprofil in Schnitt 11 mit „grauer“ und „schwarzer“ Schicht über den Schotterungen der *via vallis*. (Foto: M. Mosser)

60 M. Mosser, Die Kasernen der ersten Kohorte im Legionslager Vindobona (unpubl. Diss. Univ. Wien 2007); Mosser et al. (Anm. 38).

61 Zs. Mráv/O. Harl, Die trajanische Bauinschrift der porta principalis dextra im Legionslager Vindobona – Zur Entstehung des Legionslagers Vindobona. *FWien* 11, 2008, 36–55.

62 Jandl/Mosser 2008, 25–28.

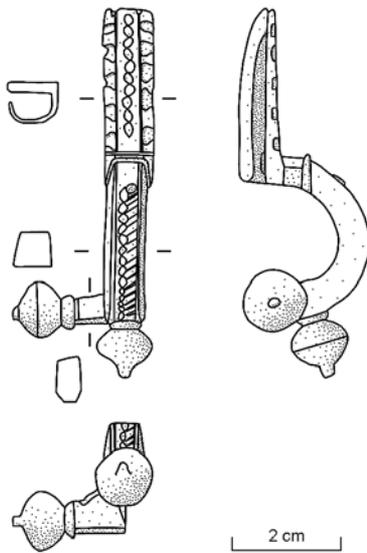


Abb. 19: Zwiebelknopffibel vom Typ Pröttel 3/4D aus der grauen Schicht oberhalb der *via val-laris*. (Zeichnung: S. Schmid)

Auch hier wird erst die künftige Aufarbeitung darlegen können, ob diese Gegenüberstellung auch tatsächlich wissenschaftlich tragbar ist. Vor allem die Entwicklung in der Spätantike verspricht dabei interessante Erkenntnisse. Es drängt sich die Vermutung auf, dass Phase 4 am Judenplatz, mit der Umstrukturierung der Kasernenbauten, zu Phase 3 im Intervallum, mit dem Einbau der Gebäude entlang der Lagermauer, in Beziehung gesetzt werden kann. Ebenso wie die offensichtlich valentinianischen Baumaßnahmen der Phase 5 am Judenplatz, welche mit der nach bisherigem Forschungsstand letzten spätrömischen Umbauphase (Phase 4) im Intervallum verglichen werden können.

Militärische oder zivile Nutzung

Eine weitere nicht unbedeutende Fragestellung betrifft die Nutzung der spätrömischen Gebäude im Intervallum, v. a. aufgrund der Reduktion der Mannschaftsstärke der Legion am Standort *Vindobona* in der Spätantike und den damit frei gewordenen Siedlungsplätzen innerhalb des umwehrten Lagerareals. Am Judenplatz konnten spätestens für die valentinianische Zeit Handwerksbetriebe in den alten Kasernenbauten festgestellt und anhand des Fundmaterials die Anwesenheit ziviler Bevölkerungselemente verifiziert werden. Die Räume der spätrömischen Gebäude im Intervallum waren im Vergleich dazu relativ großzügig dimensioniert und zum Teil mit Fußbodenheizungen und auch offensichtlich abschnittsweise mit Werkstätten ausgestattet. Architektonisch fehlen die militärischen Charakteristika wie langgestreckte, aber sehr schmale Baracken mit eher kleinen Vor- und Haupträumen. Auch spätantike Militaria wurden, wenn überhaupt, nur sporadisch aufgefunden. Das heißt, vorläufig ist eine militärische Nutzung der Bauten an der Lagermauer nicht zu beweisen.⁶³

Ende der antiken Besiedlung

Der Übergang zum Frühmittelalter, das Auflösen bzw. der Verfall der römischen Siedlungsstrukturen ist ein weiterer, mit vielen Fragen behafteter Forschungsschwerpunkt. Am Judenplatz ist bis in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts noch eine allerdings reduzierte Siedlungstätigkeit nachweisbar, bevor das Legionslagerareal vollständig verlassen wurde. Im Bereich des Intervallums sind zwischen den noch eindeutig der spätrömischen Zeit und den mit Sicherheit dem Hochmittelalter zuzuordnenden Horizonten – abgesehen von der „Schwarzen Schicht“ – noch Siedlungsstrukturen feststellbar, die hier nicht näher beschrieben wurden, weil für diese beim derzeitigen Aufarbeitungsstand noch keine eindeutige Zuordnung vorgenommen werden kann. Unter Umständen tragen diese aber zu einem besseren Verständnis von Nutzung und Verfall der antiken Überreste während der „Dark Ages“ bei.

63 Die Grabungen Am Hof brachten auch über 200 gestempelte Ziegel zutage, die als Diplomarbeit der Universität Wien von Th. Koch bearbeitet werden. Es handelt sich dabei hauptsächlich um mittelkaiserzeitliche Ziegel der 13., 14. und 10. Legion, die kaum Rückschlüsse auf eine militärische Nutzung der Gebäude im Intervallum zulassen werden.

Abgekürzt zitierte Literatur

- Gugl/Kastler 2007 Ch. Gugl/R. Kastler (Hrsg.), Legionslager Carnuntum – Ausgrabungen 1968–1977. RLÖ 45 (Wien 2007).
- Hoffmann 2002 B. Hoffmann, The Rampart Buildings of Roman Legionary Fortresses. In: Ph. Freeman/J. Bennett/Zb. Fiema/B. Hoffmann (ed.), Limes XVIII. Proceedings of the XVIIIth International Congress of Roman Frontier Studies held in Amman, Jordan (September 2000). BAR Internat. Ser. 1084/2 (Oxford 2002) 895–899.
- Jacobi 1930 H. Jacobi, Kastell Saalburg – Die Ausgrabungen der Jahre 1925–1928. Saalburg-Jahrb. 7, 1930, 8–34.
- Jandl/Mosser 2008 M. Jandl/M. Mosser, Befunde im Legionslager Vindobona. Teil IV: Vallum, fabrica und Kasernen in der westlichen retentura – Vorbericht zu den Grabungen Am Hof im Jahr 2007. FWien 11, 2008, 4–34.
- Kenner 1904 F. v. Kenner, Römische Funde in Wien aus den Jahren 1901 bis 1903. JZK N. F. 2/1, 1904, 105–170.
- Kuhnle et al. 2001 G. Kuhnle/J. Baudoux/M. Werlé, Strasbourg «Grenier d'Abondance». Document final de synthèse de sauvetage urgent, AFAN/SRA Alsace (Strasbourg 2001).
- LeQuesne 1999 Ch. LeQuesne, Excavations at Chester. The Roman and Later Defences 1. Investigations 1978–1990. Chester Arch. Excav. and Survey Report 11 (Chester 1999).
- Mosser 2009 M. Mosser, Wien 1, Am Hof 10. FWien 12, 2009, 195–200.
- Neumann 1967 A. Neumann, Forschungen in Vindobona 1948 bis 1967. I. Teil. Lager und Lagerterritorium. RLÖ 23 (Wien 1967).
- Pitts/St. Joseph 1985 L. F. Pitts/J. K. St. Joseph, Inchtuthil – The Roman Legionary Fortress. Britannia Monogr. Ser. 6 (London 1985).
- Webster 1988 G. Webster (ed.), Fortress into City. The Consolidation of Roman Britain, First Century AD (London 1988).

Namenskürzel

C. L.	Constance Litschauer
Ch. Ö.	Christoph Öllerer
G. R.	Gerhard Reichhalter
H. K.	Heike Krause
I. G.	Ingeborg Gaisbauer
I. M.	Ingrid Mader
J. G.	Johannes Groß
M. La Sp.	Marcello La Speranza
M. M.	Martin Mosser
M. Mü.	Michaela Müller
M. P.	Martin Penz
R. Ch.	Rita Chinelli
U. E.-K.	Ursula Eisenmenger-Klug
U. St.	Ute Stipanits

Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

Weitere Abkürzungen

ADV	Automationsunterstützte, elektronische Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie	Inv.-Nr.	Inventarnummer
Anf.	Anfang	JbOÖMV	Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines
Anm.	Anmerkung	JbVGW	Jahrbuch des Vereins für die Geschichte der Stadt Wien
ANRW	Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt (Berlin, New York)	JZK	Jahrbuch der K. K. Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmäler
AÖ	Archäologie Österreichs	KA	Kriegsarchiv
ArchA	Archaeologia Austriaca	Kat.-Nr.	Katalognummer
B	Breite	KHM Wien	Kunsthistorisches Museum Wien
BAR	British Archaeological Reports	L	Länge
BDA	Bundesdenkmalamt Österreich	Lfg.	Lieferung
BDm	Bodendurchmesser	LIMC	Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae (Zürich)
Bef.-Nr.	Befundnummer	M	Maßstab
Beih.	Beiheft/e	M.	Mitte
bes.	besonders	MA	Magistratsabteilung
BMAVV	Berichte und Mitteilungen des Alterthums-Vereines zu Wien	MAG	Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien
BS	Bodenstück	MAK	Österreichisches Museum für angewandte Kunst/ Gegenwartskunst
CarnuntumJb	Carnuntum Jahrbuch	MGH	Monumenta Germaniae Historica
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum	MIÖG	Mitteilungen des Institutes für Österreichische Geschichtsforschung
CSIR	Corpus Signorum Imperii Romani. Corpus der Skulpturen der römischen Welt	Mitt. ZK	Mitteilungen der Zentral-Kommission für Denkmalpflege
D.	Drittel	Mskr.	Manuskript
Dig.	Digitalisiert	MSW	Monografien der Stadtarchäologie Wien
Diss.	Dissertation	MV	Museum Vindobonense – Inventarisationskürzel für Objekte aus der archäologischen Sammlung der Museen der Stadt Wien
Dm	Durchmesser	MZK	Mehrzweckkarte der Stadt Wien
E.	Ende	N. F.	Neue Folge
ebd.	ebenda	NHM Wien	Naturhistorisches Museum Wien
EPRO	Études préliminaires aux religions orientales dans l'Empire romain (Leiden)	NÖ	Niederösterreich
erh.	erhalten	ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
FA	Fundakten des Wien Museum Karlsplatz	o. J.	ohne Jahr
Fl.	Fläche	OK	Oberkante
Fnr.	Fundnummer	OPEL	Onomasticon provinciarum Europae latinarum I–IV (Wien 1999–2005)
FÖ	Fundberichte aus Österreich	ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
fol.	folio	ox.	oxidierend
FÖMat	Fundberichte aus Österreich Materialheft	ÖZKD	Österreichische Zeitschrift für Kunst- und Denkmalpflege
FP	Fundprotokolle des Wien Museum Karlsplatz	ÖZV	Österreichische Zeitschrift für Volkskunde
FRA	Fontes Rerum Austriacarum	RAC	Reallexikon für Antike und Christentum (Stuttgart)
FT	Fundtagebücher des Wien Museum Karlsplatz; verfasst von J. Nowalski de Lilia und F. v. Kenner	RDm	Randdurchmesser
FWien	Fundort Wien	red.	reduzierend
GC	Grabungscode	Reg.	Regest/en
H	Höhe		
H.	Hälfte		
HHStA	Österreichisches Staatsarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv		
HMW	Historisches Museum der Stadt Wien – jetzt Wien Museum Karlsplatz		

Abkürzungsverzeichnis

rek.	rekonstruiert	v	verso
RIB	R. G. Collingwood/R. P. Wright (ed.), The Roman Inscriptions of Britain	VB	Verwaltungsbezirk
RLÖ	Der römische Limes in Österreich	Verf.	Verfasser/in
RS	Randstück	vgl.	vergleiche
Rst	Randstärke	WA	Wien Archäologisch
RZ	Römerzeit	WAS	Wiener Archäologische Studien
SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes	WGBl	Wiener Geschichtsblätter
T	Tiefe	WHO	World Health Organization
Tab. Vindol.	Tabulae Vindolandenses	WM	Wien Museum
UH	Unsere Heimat. Zeitschrift des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich	WPZ	Wiener Prähistorische Zeitschrift
UK	Unterkante	Wr. Null	Wiener Null = 156,68 m über Adria
Univ.	Universität	WS	Wandstück
unpubl.	unpubliziert	Wst	Wandstärke
		WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv
		WStLB	Wiener Stadt- und Landesbibliothek
		Zl.	(Akten-)Zahl

Abbildungsnachweis FWien 13, 2010

Die Stadtarchäologie Wien war bemüht, sämtliche Bild- und Urheberrechte zu eruieren und abzugelten. Bei Beanstandungen ersuchen wir um Kontaktaufnahme.

Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) wurde, wenn nicht anders vermerkt, die MZK der Stadt Wien (MA 14 – ADV, MA 41 – Stadtvermessung) verwendet. Wir danken den Kollegen für die gute Zusammenarbeit. Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne und Tafeln von L. Dollhofer, G. Gruber, Ch. Ranseder und S. Uhlirz nachbearbeitet.

Einband: Wasserglaciis mit dem Karolinentor, Aquarell v. J. T. Raulino, um 1820, © WM, Inv.-Nr. 105.890 – S. 6, Abb. 2, © ÖStA, KA, Geniestabspläne CI/Wien a1, Nr. 29, 1753 – S. 7, Abb. 3, © ÖStA, KA, Geniestabspläne CI/Wien a1, Nr. 35, 1759 – S. 12, Abb. 5, © WM, Inv.-Nr. 13.462 – S. 13, Abb. 6, © WM, Inv.-Nr. 13.463 – S. 14, Abb. 7, © ÖStA, KA, Kartensammlung Vlle 107 b Wien, Inv.-Nr. 169E) – S. 15, Abb. 8, © ÖStA, KA, Geniestabspläne CI/Wien a2, Nr. 02, 1834 – S. 16, Abb. 9, © WM, Inv.-Nr. 105.890 – S. 55, Abb. 3, © WM, Inv.-Nr. 16013/34 – S. 56, Abb. 4, © WM, Inv.-Nr. 16013/19 – S. 83, Abb. 4, © KHM Wien, Inv.-Nr. V 2535 – S. 85, Abb. 5, © Antakya Arkeoloji Müzesi – S. 121, Abb. 4, © WM, Inv.-Nr. 196.846/9,10 – S. 123, Abb. 5, © WM, Inv.-Nr. 105.977/4 – S. 147, Abb. 1, © WM, Inv.-Nr. HMW 34272 – S. 246, Abb. 3, © WStLA, Kartographische Sammlung, Inv.-Nr. 120.099.

Impressum

Fundort Wien. Berichte zur Archäologie erscheint einmal jährlich.

Abonnement-Preis: EUR 25,60

Einzelpreis: EUR 34,-

Herausgeber: Stadtarchäologie Wien. Leitung: Karin Fischer Ausserer

Redaktion und Lektorat: Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug, Gertrud Gruber, Ute Stipanits

Layout: Christine Ranseder

Satz/Umbruch: Roman Jacobek

Umschlaggestaltung: Pink House Studio

Anzeigenverwaltung: Heidrun Helgert

Schriftentausch: Gertrud Gruber

Obere Augartenstraße 26–28/32, A–1020 Wien

Tel.: (+43) 1/4000 81 157

E-Mail: biblioarchae@ma07.wien.gv.at

Druck: Robitschek & Co Ges.m.b.H., 1050 Wien

Auslieferung/Vertrieb:

Phoibos Verlag

Anzengrubergasse 16/9

A–1050 Wien, Austria

Tel.: (+43) 1/544 03 191; Fax (+43) 1/544 03 199

www.phoibos.at, office@phoibos.at

Kurzzitat: FWien 13, 2010

Alle Rechte vorbehalten

© Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

ISBN 978-3-85161-042-0, ISSN 1561-4891

Wien 2010

Inserentenverzeichnis

Wiener Geschichtsblätter	113
MediaHistoria.com	145
ARWAG	156
Albrechtsberger	157
BIG	157